

# Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

46. Jahrg.	Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Jährlich 150 Nummern. Abonnementspreis 65 Pfennig vierteljährlich auschl. Postbestellgebühr.	Leipzig, den 30. Juli 1908.	Anzeigen im „Korr.“ kosten: die viergespaltene Nonpareillezeile 25 Pfennig; Versammlungsanzeigen sowie Arbeitsmarkt aber nur 10 Pfennig die Zeile.	Nr. 87.
------------	--	-----------------------------	---	---------

## Aus dem Auslande.

**Deutsche Schweiz.** Das in unserm letzten Bericht erwähnte Festbuch zur Feier des 50jährigen Bestehens des Schweizerischen Typographenbundes ist inzwischen eingegangen und präsentiert sich inhaltlich als eine hervorragende Arbeit seines Verfassers (Kollege Schlumpf) und äußerlich als eine vornehme Druckgabe. Von der 50. Generalversammlung der genannten Organisation in Bern, auf der 36 Delegierte 3087 Mitglieder vertraten, ist noch nachzutragen, daß der Verband der Deutschen Buchdrucker durch den Kollegen Lindenlaub (Freiburg) dort vertreten war. Unter den Beschlußfassern der Generalversammlung ist hervorzuheben, daß der im Jahr 1906 abgeschlossene Sechsmaschinentarif für Ende 1908 gekündigt werden soll. Unter anderen Bestimmungen zum vermehrten Schutze der Maschinensetzer soll der achtstündige Arbeitstag mit entsprechender Lohnerhöhung gefordert werden. Eine aus der Mitte der Versammlung gewählte fünfjährige Tarifkommission hat mit den Unternehmern zu verhandeln. Ferner beschloß die Generalversammlung die Erhöhung des Stammkapitals der Kranken-, Invaliden- und Sterbekasse von 400000 auf 600000 Franks. Ferner stimmte sie der Einführung einer Altersrente zu. Da sich seit der Schaffung des Bundessekretariats die Mitgliederzahl beinahe verdoppelt hat, soll demnächst ein weiterer Verbandssekretär angestellt werden.

Als einzigartigstes Vorkommnis, das wohl kein Beispiel haben dürfte, ist noch zu verzeichnen, daß sich in Bern keine Sektion des Typographenbundes bereit erklärte, die nächste Generalversammlung zu übernehmen. Schließlich wurde einstimmig beschlossen, als Ort für die nächste Delegiertenkonferenz Basel zu wählen. Der Vorstand der Sektion Basel antwortete aber dem Zentralkomitee, daß die Sektionsversammlung die Übernahme der Generalversammlung pro 1909 abgelehnt habe.

Am 9. August findet in Biel die 20. Generalversammlung des Schweizerischen Buchdruckmaschinenmeisterverbandes statt.

Unter der Spitzmarke: „Offizielle Versammlungsberichte“, bringt die „Helv. Typ.“ eine auch für deutsche Verhältnisse beherzigenswerte Mahnung: „Die Versammlungsberichte sollen so abgefaßt sein, daß sie das Ergebnis der Beratungen klipp und klar wiedergeben. Sie sollen die Beschlüsse in gedrängter Kürze, und zwar wahrheitsgetreu, ohne eigne Ausschmückung oder Kritik beinhalten. Sehr oft wird aber gegen die Versammlungsbeschlüsse dadurch gekündigt, daß der Berichterstatter den Unterschied zwischen einer Privatkorrespondenz und einem offiziellen Bericht nicht zu machen weiß, sondern vielmehr sich erlaubt, seine persönlichen Bemerkungen zu diesem oder jenem Beschluß zu machen, besonders dann, wenn derselbe nicht nach seinem Wunsch ausgefallen ist. Dies ist zum mindesten unkorrekt. In einer Privatkorrespondenz kann er sein Herz ausschütten und seiner Meinung Luft machen, in den Versammlungsbeschluß aber hat er sich bei Abfassung seines offiziellen Berichts zu fügen, wie jeder andre auch. Das ist Disziplin.“ Diese Darlegung könnten öfters unsre Berichterstatter auch beachten.

Zu seinem großen Bedauern scheint ein Kollege dem Schweizerischen Typographenbunde anzugehören, denn das gedachte Mitglied bewarb sich um einen Vertreterposten in Basel und bemerkte auf die Frage nach seiner Zugehörigkeit zu einer Organisation: „... muß ich Ihnen leider mitteilen, daß ich Mitglied des Typographenbundes bin.“ Ein wackerer Mann, dieser „Kollege“!

**Romanische Schweiz.** Der „Gutenberg“ vom 16. Juni bringt eine kurze Aufzählung der auf der Generalversammlung des Verbandes der Buchdrucker der romanischen Schweiz — am 13. Juni wurde sie bekanntlich in Neuenburg bei Anwesenheit von 13 Delegierten abgehalten — gezeitigten Ergebnisse. Den Mitgliedern ist verboten, in anderen Druckereien hergestellten Satz zu umbrechen oder zu drucken (richtet sich gegen die Zellenfabriken mit Sechsmaschinenbetrieb); länger dauernde Arbeitsverträge dürfen nicht eingegangen werden; das Organ soll in einer Vereinsdruckerei oder da, wo nur Verbandsmitglieder beschäftigt sind, gedruckt werden; jede Vereinbarung über Herstellung einer Arbeit unterliegt der Zustimmung des Komitees der Mitgliedschaft; vom 1. Januar 1909 ist das Umschauen wieder erlaubt; den Wunsch der Laufanner Mitgliedschaft, die Überstunden möglichst zu beschränken, am

liebsten ganz abzuschaffen, machte die Generalversammlung zum ihrigen; die Hauptsache: Annahme oder Ablehnung der Institutionen der Schiedsgerichte und Einigungsämter, hat noch keine Erledigung gefunden, da die Sektionen Genf und Lausanne die vom Zentralkomitee vorgeschriebene Art der Abstimmung nicht befolgt hatten und letztere deshalb von der Generalversammlung ungültig erklärt wurde. Es muß ein neues Referendum stattfinden.

Auf dem der Generalversammlung folgenden Bankett hat sich ein Zwischenfall zgetragen, der bis jetzt ohne Vorgänger war. Einer der offiziellen Gäste, Dr. Fektaval, Präsident des Neuenburger Staatsrats, lobte in seinem Toast die Weisheit der von den organisierten Buchdruckern angewandten Mittel für die Verteidigung ihrer Interessen und die Besserung ihrer Lage unter Berücksichtigung der gegebenen Verhältnisse (gegenseitiges Nachgeben bei Verhandlungen usw.) — Worte, denen jeder vernünftige Mensch zustimmen kann. Dies war jedoch nicht nach dem Geschmack einer Anzahl von anarcho-sozialistischen Genfer Kollegen: sie protestierten gegen die Anwesenheit des Geladenen und gegen das Gehörte. Ein Tumult erhob sich und die Harmonie des Festes war gestört. Die Neuenburger Festkommission mußte sich nun entschuldigen und versicherte dem Doktor, daß er nach wie vor das Vertrauen aller organisierten Kollegen besitze, die Glauben haben an eine Zukunft, worin Vernunft, Freiheit, Brüderlichkeit und Solidarität herrschen, nicht aber Haß, Schindären und Illusionen. Auch ein alter Kollege, Kael Pfister, erhebt im „Gutenberg“ seine wackeren Stimme gegen die falschen Wokkel, die mit ihren Phrasen die Gemächlichkeit ausschließlich auf den Hund bringen. Ein bedenkliches Zeichen ist es allerdings, daß die Zahl der Mitglieder des Verbandes der Buchdrucker der romanischen Schweiz die gleiche (855) wie im Vorjahre geblieben ist.

Seit 17 Jahren machte der Faktor Franz Raffinier (in der Druckerei von Kündig in Genf) seinen Untergeben das Leben arg fauer: es war verboten, zu sprechen (man denke dabei an die jungensfertigen, zu einem schnellen Witz stets bereiten Franzmänner!), sich umzusehen, zu rauchen, schwierige Arbeiten wurden ins Verrechnen gegeben, vorteilhafte ins gewisse Geld usw. — Endlich war die Geduld erschöpft; fast einmütig — nur drei Günstlinge des Gewaltigen schlossen sich aus — wurde die Entlassung gefordert. Die Arbeit wurde niedergelegt, das offizielle „Feuille d'avis“ erschien nur vier Seiten stark, der Brokrat mußte seine Beratung über ein Kantonsgesetz (Hygiene) verschließen, da die nötigen Druckfächer nicht fertig waren, ein Generalstreik der ganzen Genfer Mitgliedschaft wurde mit 161 gegen eine Stimme beschlossen — da endlich verabschiedete der Prinzipal Kündig seinen Faktor und heute ist die Ruhe wieder eingetreten.

**Frankreich.** Der Bericht über den moralischen und finanziellen Stand des französischen Bucharbeiterverbandes am Ende des ersten Quartals gibt ein erfreuliches Bild: Das Gesamtvermögen stieg von 136765 Fr. am 31. Dezember 1907 auf 166087 Fr. am 31. März dieses Jahres. Unter den Einnahmen der Bundeskasse (13130 Fr.) finden sich zwei Posten, die man in deutschen Berichten wohl nicht antrefft: 500 Fr. Subvention des Generalrats für die Organisation des internationalen Buchdruckerkongresses; 7835 Fr. Unterstützung des Handelsministers für die Arbeitslosen. Die Ausgaben beliefen sich auf 19969 Fr. Der Durchschnitt der Mitgliederzahl stieg von 10578 auf 10988. Der Berichterstatter ist zufrieden mit der finanziellen Lage und erhofft noch Besseres von der Zukunft.

In Nantes veranlaßte die Aufstellung von Monotypes die Abwendung des Kollegen Bugard vom Zentralkomitee, der nach langen Verhandlungen folgendes Endergebnis erzielte: 7 Fr. 50 Centimes für achtstündige Arbeitszeit mit einer stündlichen Produktion von 6000 Buchstaben.

In der Druckerei von Le Beau in Vannes, die die Druckfagen für das Departement liefert, erhalten die Arbeiter 1 Fr. 25 C. (1 Mr.) für zehn Stunden (!). Das Zentralkomitee forderte zum Verlassen der Arbeitsstätte auf.

Reifer berichtete in einer Sitzung des Zentralkomitees (am 14. Juni) über die Generalversammlung in Pölm. Die Zuhörer interessierten sich lebhaft für die Beschlüsse und Vorschläge, die ihr Präsident ihnen mitteilte, auch stimmten sie, wiewohl bedauernd, dem Vorschlage zu,

daß Stuttgart Sitz des Internationalen Sekretariats werde. (Straßburg wäre ihnen lieber gewesen.)

Die wenig erfreuliche Lage der Industrie und ihrer Angehörigen in der Hauptstadt spiegelt sich in dem Bericht über die Asyle für Obdachlose in Paris für das Jahr 1907 wider. Es fanden sich nämlich 1364 Seher und 196 Buchbinder dort ein, zusammen 1649 Angehörige des Buchgewerbes; gegen 1603 im Jahr 1906.

In Belgien ist nur noch die Kollegenchaft aller Druckereien in Ypres im Auslande, ferner bei J. Savohé in Löwen (alle alten Patrone haben bewilligt) und bei der Witwe Verbeke-Soy in Brügge. Die Auszahlung des Biatums ist noch immer suspendiert.

Das Zentralkomitee des belgischen Buchdruckerverbandes stimmte für Stuttgart als Sitz des Internationalen Sekretariats.

Der Jahreskongreß wurde am 7. und 8. Juni in Bergen abgehalten. Einige fünfzig Delegierte vertraten 25 Mitgliedschaften. Die allmähliche Abschaffung des Berechnens wurde beschloffen, desgleichen die Ausarbeitung einer Statistik über Bahn- und Arbeitsbedingungen.

**Dänemark.** Aus dem vor kurzem erschienenen Rechenschaftsberichte für 1907 ist zu erwähnen, daß das gesamte Vermögen des Verbandes sich um 67330 Kr. vermehrt hat. Die Kopenhagener Krankenkasse bekam vom Staate einen Zuschuß von 9520 Kr., des weitern besitzt die Kopenhagener Abteilung ein Legatvermögen von 21015 Kr. Das Verbandsorgan „Typograf-Tidende“ erforbert einen Zuschuß von 5564 Kr. Der Verband umfaßt 1907 41 Ortsvereine. Die Provinzzeitungsverleger haben beim Verbandsvorstand angefragt über dessen Stellung zu einem eventuellen Maschinensetzerartef für die Provinz. Es sollen vorbereitende Schritte eingeleitet werden. Der langjährige Redakteur des Verbandsorgans, F. K. Madsen, hatte die Absicht, sein Amt niedergelegen. Er wurde jedoch vom Vorstand erjudt, dasselbe bis zu der im September abzuhaltenden Verbandsdelegiertenversammlung fortzuführen. Wie es scheint, hat der leidige Raum-mangel und die damit verbundenen Schwierigkeiten (zu spätes Erscheinen von Berichten usw.) den überaus tüchtigen Redakteur amtsmüde gemacht. Eine Erweiterung der Zeitung wurde von der letzten Delegiertenversammlung abgelehnt. — Die Bewilligung von Ferien ist im ganzen Lande im Zunehmen begriffen. In Aalborg befinden sich mit Ausnahme von ganz wenigen sämtliche eventuellen Maschinensetzerartef für die Provinz. Es sollen vorbereitende Schritte eingeleitet werden. Der langjährige Redakteur des Verbandsorgans, F. K. Madsen, hatte die Absicht, sein Amt niedergelegen. Er wurde jedoch vom Vorstand erjudt, dasselbe bis zu der im September abzuhaltenden Verbandsdelegiertenversammlung fortzuführen. Wie es scheint, hat der leidige Raum-mangel und die damit verbundenen Schwierigkeiten (zu spätes Erscheinen von Berichten usw.) den überaus tüchtigen Redakteur amtsmüde gemacht. Eine Erweiterung der Zeitung wurde von der letzten Delegiertenversammlung abgelehnt. — Die Bewilligung von Ferien ist im ganzen Lande im Zunehmen begriffen. In Aalborg befinden sich mit Ausnahme von ganz wenigen sämtliche eventuellen Maschinensetzerartef für die Provinz. Es sollen vorbereitende Schritte eingeleitet werden.

Der langjährige Redakteur des Verbandsorgans, F. K. Madsen, hatte die Absicht, sein Amt niedergelegen. Er wurde jedoch vom Vorstand erjudt, dasselbe bis zu der im September abzuhaltenden Verbandsdelegiertenversammlung fortzuführen. Wie es scheint, hat der leidige Raum-mangel und die damit verbundenen Schwierigkeiten (zu spätes Erscheinen von Berichten usw.) den überaus tüchtigen Redakteur amtsmüde gemacht. Eine Erweiterung der Zeitung wurde von der letzten Delegiertenversammlung abgelehnt. — Die Bewilligung von Ferien ist im ganzen Lande im Zunehmen begriffen. In Aalborg befinden sich mit Ausnahme von ganz wenigen sämtliche eventuellen Maschinensetzerartef für die Provinz. Es sollen vorbereitende Schritte eingeleitet werden. Der langjährige Redakteur des Verbandsorgans, F. K. Madsen, hatte die Absicht, sein Amt niedergelegen. Er wurde jedoch vom Vorstand erjudt, dasselbe bis zu der im September abzuhaltenden Verbandsdelegiertenversammlung fortzuführen. Wie es scheint, hat der leidige Raum-mangel und die damit verbundenen Schwierigkeiten (zu spätes Erscheinen von Berichten usw.) den überaus tüchtigen Redakteur amtsmüde gemacht. Eine Erweiterung der Zeitung wurde von der letzten Delegiertenversammlung abgelehnt. — Die Bewilligung von Ferien ist im ganzen Lande im Zunehmen begriffen. In Aalborg befinden sich mit Ausnahme von ganz wenigen sämtliche eventuellen Maschinensetzerartef für die Provinz. Es sollen vorbereitende Schritte eingeleitet werden.

Zu dem neuen Tarife sind von seiten der Gehilfen die Forderungen aufgestellt worden: Achtstundentag und eine Woche Sommerferien. Ein Streik ist nicht unwahrscheinlich. Für die Hilfsarbeiterinnen, die dem Buchdruckerverband angegeschlossen sind, verhandelte der Vorstand des letztern mit dem Dänischen lithographischen Prinzipalsvereine, jedoch ohne Resultat. Der Buchdruckerverband nimmt darum auch an der Versammlung mit dem Arbeitgeberverein teil; der letzte Versuch, einen Streik zu verhindern.

**Schweden.** Nach dem Rechenschaftsberichte für 1907 ist dieses Jahr in finanzieller Hinsicht für den schwedischen Verband ein sehr gutes gewesen. Die Verbandskasse hatte einen Überschuß von 2754 Kr. und am Schlusse des Jahres einen Bestand von 48794 Kr., die Arbeitslosen- und Reiseunterstützungskasse einen Gewinn von 24090 Kr. und einen Bestand von 79152 Kr.; bei dem Referendums betragen die beiden Summen 59688 und 209078 Kr. und bei dem Invalidenfonds 49730 und 116469 Kr. Das Gesamtvermögen betrug 453494 Kr. Für Arbeitslosenunterstützung wurden verausgabt 3979 Kr. und für

Reiseunterstützung 4293 Kr., davon entfielen 1675 Kr. auf Reisen von Gegenseitigkeitsvereinen. Das Verbandsorgan erforderte einen Zuschuß von 5106 Kr.

Für den Anschluß des Verbandes an die Landesorganisation der Arbeiter hat bereits wieder eine rege Agitation eingesetzt. Die Delegiertenversammlungen der Gehilfenschaft von Ostgothland und der von Nordland faßten Resolutionen, die sich für den Anschluß aussprachen. In der Nordlandsversammlung wurde auch der Abstimmungsmobus in dieser Frage bémängelt. In Stockholm befaßte sich die Sektion III des Ortsvereins (Sefrlinge und Hilfsarbeiter) in einer Versammlung mit der Frage des Anschlusses. Der Referent zu dieser Frage war Wegner des Anschlusses; er hatte jedoch durch seinen Vortrag nicht einen einzigen Zuhörer überzeugen können. Sämtliche Debattierender waren für den Anschluß, und eine dementsprechende Resolution wurde einstimmig angenommen.

In Stockholm haben sich die Chemigraphen seit reichlich Jahresfrist dem Verbands angeschloffen und bilden eine selbständige Sektion. Es ist ihnen gelungen, einen Tarif zu schaffen, der seit Anfang Januar besteht, dessen Lohnsala sich in zwei Jahren um 10 Proz. erhöht, und der acht Tage Ferien mit voller Lohnauszahlung vorsieht.

**Norwegen.** Neu hinzugekommen zu den Städten, die sich nun im Besitze eines Tarifs befinden, ist Larvik. Der dortige Ortsverein besteht seit dem Jahre 1905 und wurde von dem damaligen Geschäftsführer des Verbandes, Ole D. Dion, gegründet. Das Minimum des Larviker Tarifs beträgt 23 Kr. (auch für Seegerinnen), 35 Kr. für Maschinenseker und 11 Kr. für Anlegerinnen. Der Tarif gilt, wie alle übrigen norwegischen Buchdrucker-tarife, bis Ende 1912. Durch die Tarifbewegung hat sich die Mitgliederzahl des Larviker Ortsvereins verdreifacht. Vom Lohnsala ist noch mitzuteilen, daß auch er alle prinzipiellen Bestimmungen enthält und daß sein Minimum 20 Kr. beträgt, für Maschinenseker 32 Kr. Hisher wurden die Handlöhner im Durchschnitt mit 16 Kr. bezahlt.

In Kristiania wird jetzt der Unfitt, Berechner bei „Spec“arbeiten, oftmals sogar nur stundenweise, im gewissen Gelde arbeiten zu lassen, von seiten des Verbandes energisch entgegengetreten. Verhandlungen mit der Prinzipalsorganisation haben zu keinem Resultate geführt. Der Gehilfensvorstand hat jedoch die strikte Anweisung gegeben, stundenweises Arbeiten im gewissen Gelde an Arbeiter, die wohl zu berechnen gehen, unbedingt zu vermeiden.

Auch in diesem Jahre veröffentlicht das Verbandsorgan „Typografiske Meddelelser“ eine lange Liste von Firmen, die Ferien bewilligen. Der Besizer von „Morgensposten“, dessen Druckerei im Vorjahre von einem längeren Streik betroffen wurde, weil man bei Kündigungen Unterschied zwischen Verbands- und Nichtverbandsmitgliedern gemacht hatte, hat sich nicht als nachträglich erwiesen, sondern im Gegenteile die Ferien auf anderthalb Woche verlängert.

Vom 20. Mai bis 8. Juni fand in Kristiania eine Ausstellung von auf ausländischen Buchdruckerfachschulen hergestellten Schülerarbeiten statt. Die Ausstellung umfaßte Arbeiten aus den Städten Stuttgart, München, Leipzig, Biriid, Paris und Kopenhagen. Bei der Eröffnung der Ausstellung kritisierte der Geschäftsführer Scheibler in seiner Rede die heutige Ausbildung der Lehrlinge in den Druckereien.

Wetrend das Vereinsgesetz hat sich die Mehrzahl im Sozialkomitee des Stortings für folgende Fassung ausgesprochen: „Der Arbeitgeber, Geschäftsführer oder Arbeiter, der durch Zufügung von Verlust, durch Drohung, durch Gewährung oder Versprechen von Vorteilen oder andern ungebührlichen Mitteln jemanden hindert oder zu hindern sucht an der Bildung von politischen oder sachlichen Vereinen oder an der Teilnahme an politischen oder sachlichen Vereinsleben außerhalb der Arbeitszeit, oder der dabei mitwirkt, wird mit Geldstrafe oder Haft bis zu einem Jahre bestraft.“ Weiter hat die Mehrzahl des Komitees beschlossen, dem Storting vorzuschlagen, in dem Gesetz über die Fabrikaufsicht Bestimmungen neu aufzunehmen über Einführung des neun Stunden normaler Arbeitstags, über eine Maximalarbeitszeit pro Woche und über Begahlung von Extratunden.

**Finnland.** Der finnische Typographenverband hielt in diesem Sommer seine vierte Allgemeine Versammlung in Helsingfors vom 9. bis 12. Juli ab. Näheres darüber liegt noch nicht vor. Aus dem vor kurzem erschienenen Jahresbericht ist zu entnehmen, daß im Jahr 1907 die Mitgliederzahl von 1292 auf 1466 gestiegen ist. Der Verband zählt 30 Abteilungen, die größte ist Helsingfors mit 721 Mitgliedern, die nächstgrößte Vaabö mit 124 Mitgliedern. Dem Verbands gehören auch die Lithographen mit an. Der Reservefonds betrug Ende 1907 34.143 Mk., die Arbeitslosen- und Meisterunterstützungskasse besaß 22872 Mark und der Invalidenfonds 15808 Mk. Für den Invalidenfonds wird kein fester Beitrag erhoben, seine Einnahmen erhält er durch Mitgliedsbeiträge in den Druckereien. In dem verlaufenen Jahre wurden dem Fonds auf diese Weise 9068 Mk. zugeführt. Im Verband existiert auch eine Kranken- und Begräbniskasse, die nicht obligatorisch ist; auf der jetzt abgehaltenen Allgemeinen Versammlung soll jedoch ein diesbezüglicher Antrag mit zur Verhandlung gestellt werden. Die Kasse hat ein Vermögen von 16737 Mk. Krankenunterstützung wurden 2207 Mk. ausgezahlt. Für Arbeitslosenunterstützung sind im ganzen Jahre nur 430 Mk. verausgabt worden. Zurzeit bezahlt die Kasse 1,25 Mk. pro Tag 90 Tage lang, Familienverfolger erhalten bis zu 2,50 Mk. pro Tag. Es ist jetzt ein Antrag gestellt worden, die Unterstützung für jedes Kind um 50 Penni zu erhöhen

bis zum Höchstbetrage von 4 Mk. pro Tag. Von andern Fragen, die auf der Tagesordnung zur Verhandlung standen, sind zu erwähnen: Abschaffung von regelmäßiger Nacharbeit, jeder Buchdrucker ist verpflichtet, Mitglied des Verbandes zu sein, neuer Tarif für Buchdruckerlehrlinge, Abschaffung der Kontrakte für dieselben und Austritt des finnischen Typographenverbandes aus der „sozialdemokratischen Partei“. Hierüber sind die Meinungen sehr geteilt. In Helsingfors haben die Anhänger der sozialdemokratischen Partei die Oberhand.

Der jetzige Tarif gilt bis Ende des Jahres 1910, er ist mit der Prinzipalsorganisation abgeschlossen. Da dieselbe sich jedoch vor kurzem aufgelöst hat, hält man sich für berechtigt, jederzeit in eine Tarifbewegung einzutreten.

Die Arbeitsverhältnisse sind noch immer gute. Konditionslose gibt es nicht. Die Lebensverhältnisse, ganz besonders in Helsingfors, sind jedoch sehr teuer. Ein möbliertes Zimmer erhält man nicht unter 40 Mk. pro Monat, es werden aber auch bis zu 75 Mk. bezahlt. In der letzten Zeit ist auch eine ganze Anzahl russischer Kollegen in Helsingfors in Kondition getreten.

**Holland.** Von den in den Niederlanden beschäftigten 9878 Buchdruckergehilfen waren am 1. Januar 1908 rund 2700 (27,3 Prozent) gemeinschaftlich organisiert. Dabei zählen die Buchdrucker noch zu den am „stärksten“ organisierten Arbeitern Hollands, denn das nächstgrößte Prozentverhältnis weisen die Tabakarbeiter mit 17,5 Prozent auf, welchen die Zagearbeiter mit 11,1 Prozent folgen. Alle andern Gewerkschaften zählen von den beschäftigten Arbeitern noch keine 10 Prozent in ihren Reihen. So sind z. B. von 26000 Steinmehlen nur 950 organisiert, von 22000 Schneidern nur 463, von 42000 Metallarbeitern nur 2200 usw. Über auch unsere Bruderorganisation ist noch weit davon entfernt, in Holland mit Erfolg für eine merkliche Besserung der Verhältnisse wirken zu können. Dagegen blüht in Holland üppig der politische Doktrinismus.

**Italien.** Durch Niederlegen ihrer Unter seitens einiger Mitglieder des Zentralvorstandes und den Ablauf der Amtsdauer andrer wurde die Neuwahl des Zentralvorstandes vorgenommen. Das Ergebnis ist folgendes: Emanuele Ferrarri (Sezer), Präsident; Utilio Milefi (Drucker), Vizepräsident, Luigi Raffaioni (Sezer), Kassierer; Giovanni Giesia (Drucker), Vizekassierer; Luigi Brambilla, Verwalter des Zentralorgans, und als Vizeiger Luigi Gatti, Gavard Maia, Ettore Poggi. Der Zentralvorstand wird in der Redaktion des Verbandsorgans durch Kollegen Natale Garavaglia vertreten.

Für den Turiner Streik haben die dem Internationalen Sekretariat angeschloffenen Verbände im ganzen 17627,02 Lire, gleich einem Sechstel der ganzen Streikfonds, aufgebracht. Deutschland sandte mehr als alle andern Verbände Unterstützung, nämlich 30335 Lire. „Wort nicht ange-schloffenen“ Verbänden, die „Unterstützungen“ sandten, sind die englische Association (500 Lire) und der Londoner Sezerverein (250 Lire) zu nennen. Die Gesamtsumme, die das Ausland aufbrachte, war 18429,92 Lire.

Die neue Redaktion des Zentralorgans hatte einen zufriedenstellenden Erfolg, mit ihrer veröffentlichten Bitte um etwas zahlreichere Mitarbeit; vorerst regnet es Artikel und Korrespondenzen. Zwei äußerst wichtige Fragen wurden dabei von einem Mitarbeiter, der „Nega“ zeichnet, angeschnitten: „Das Verhalten der Zeitungen bei Generalkstreiks“ und „Das Verschaffen der Nacharbeit in den Zeitungsbetrieben“. Besonders die erste Frage gab Anlaß zu reichem Diskussionsstoff und der von Nega vertretene Standpunkt bei Behandlung dieses Themas hat die Gemüter erregt und ein für und Wider heraus-bezworven wie die Artikelserie „Gewerkschaftliche Neutralität“ in Deutschland. Kollege Nega verurteilt — weil nicht im Interesse des Verbandes liegend — das sofortige Niederlegen der Arbeit in den Zeitungen bei Proklamtion von Generalkstreiks, wie es schon öfters geschehen, und will die in Arbeit befindliche Zeitung fertiggestellt wissen, und erst dann soll von Fall zu Fall entschieden werden, ob auch die Zeitungen während des Generalkstreiks nicht erscheinen sollen. An Gegnern dieses Standpunkts fehlt es nicht, doch läßt sie die Redaktion — der übrigen Nega beipflichtet — alle zu Worte kommen, wenn sie auch oft an Sachlichkeit viel vermissen lassen. Die zweite Frage ist wohl der Morgenzeitungen halber undurchführbar. Unter-dessen dauert der Kampf fort und wird sich wahrscheinlich der nächste Kongreß, der nicht mehr allzu fern sein soll, mit diesen Fragen beschäftigen.

Ein begreifliches „Lebenwohl“ senden die Andonauer Kollegen den drei Linotypes nach, die nach nicht allzu-gläublicher Gastabstellung bei der Firma Cesare Venturini & Söhne in Andona wieder abreifen.

Die Mailänder Buchbindersektion hat, ohne das Zentral-komitee vorher zu verständigen, in einer Versammlung ihren Austritt aus dem Buchdruckerverbande beschlossen. Über diesen Schritt muß man um so mehr erstaunen, als gerade in letzter Zeit unsern so schlecht organisierten Schwägern in verschiedenen Städten durch den Verband bessere Positionen errungen wurden, die sie allein nie hätten durchführen können. Vorerst ist dem Beispiele der Mailänder Sektion noch keine weitere gefolgt. Das Zentralkomitee hat Maßregeln zur Wahrung der Verbands-rechte getroffen.

**England.** Die Zahl der Arbeitslosen im Monate Juni war in London eine unbeständige. Am 1. Juni zeichneten 563 Mitglieder als Arbeitslose, am 6. Juni stieg die Zahl auf 656 und am 13. Juni sogar auf 801. In der darauffolgenden Woche sank die Zahl jedoch auf 592. Wir sind allerdings keine Optimisten, aber zu glauben, daß es in den nächsten Monaten besser werde,

ist ein fürchtbar eitle Wahn. Im übrigen ist die Zahl der Arbeitslosen eine höhere als in den Monaten der beiden vorhergehenden Jahre. — Ursprünglich war man der Meinung, daß die in der „Times“ aufgestellten „Monotypes“ für Vertag bestimmt waren. Jetzt ver-lautet jedoch, daß dieselben zur Herstellung der „Times“ gebraucht werden. Somit kommen die alten Kastenbein-jezmajchinen der „Times“ in den wohlverdienten Auf-stand. Befanctlich beschäftigt die „Times“ keine Ver-bandsmitglieder, und somit sind wir durch diese „fried-liche Revolution“ nicht direkt betroffen. — Das Komitee der London Society of Compositors erucht die Mit-glieder, sich recht zahlreich an der Demonstration des 17. Friedenskongresses zu beteiligen, welche am 1. August stattfindet. Man hofft, daß sich mindestens 5000 Mit-glieder um unser Banner scharen werden. — Wohl-habende Freunde der Arbeiterfrage haben ihre Unter-stützung dem neu zu gründenden Arbeiterblatte versprochen. Außerdem werden sämtliche Gewerkschaften erucht, „gleichendes Gold“ zu geben. Und wenn nun die Schrift-seker Londons den Ernst der Sache begriffen haben, so machen sie sich die Unregung zu eigen, mit dem Gelde der Druckereifassen Anteilsgemeine à 1 Pfund zu kaufen. — In einer großen Temperenzlerwohlthätigkeitsgesellschaft wurde ein Kollege als Revisor gewählt, ein andrer als Kandidat für den Kassiererposten und zwei für den Sekretärposten aufgestellt. Man sieht hieran wieder, daß die Schriftseker wiederum die „führenden Geister“ bei allen fortschrittlichen Bewegungen sind; und dazu noch obendrein bei der Temperenzlerfrage! — Der „Daily Telegraph“ vom 17. Juni bestand aus 24 Seiten. Dies ist ein Rekord, nicht allein für den „Telegraph“, sondern für irgend eine Pennyzeitung im Vereinigten König-reiche. Natürlich sind es Verbandsmitglieder, die diese Arbeit in etwa sechs Stunden bewältigten. — Eine sich durch nichts rechtfertigende Handlung hat der ehemalige Sekretär der London Society of Compositor, Bower-man, begangen, indem er die Mitgliedsbücher der aus-ländischen Kollegen vernichtete. Er hat jedenfalls keine Ahnung davon gehabt, welche Unannehmlichkeiten da-durch entstehen können, wenn der eine oder andre zurück-kehrt in die „teure Heimat“ und nichts aufzuweisen hat, daß er auch hier „seinen Weg unfräglich ging“; ganz ab-gesehen von der zerstörten Freude, die der eine oder andre hatte, wenn er sich die vielen „Zinken“ ansah, die sein Buch schmückten.

Ernst scheint es diesmal mit der oft vorgeflagelagten Vereinigung der verschiedenen Sezer- und Drucker-organisationen im vereinigten Königreiche zu werden. In einer am 30. April in Manchester abgehaltenen Versammlung von Delegierten der verschiedenen Verbände hatte man sich geeinigt, den Zusammenschluß auf folgender Basis vorzuschlagen: 1. Es soll eine Organisation ge-schaffen werden, welche das ganze vereinigte Königreich umfaßt; 2. Die Organisation, soll einen, nach festzulegen-den Namen tragen und unter der Kontrolle eines Exekutiv-komitees stehen. 3. Das Exekutivkomitee soll in einer spätern Konferenz konstituiert werden. Sollte dort ent-schieden werden, daß das Komitee aus dem ganzen Organi-sationsgebiete gewählt werden soll, so soll gleichmäßige Repräsentation der verschiedenen Interessen und Kon-ditionen geschaffen werden. 4. Ein einheitlicher Beitrag zu einem Zentralfonds soll von jedem Mitgliede gezahlt werden, und dieser Fonds soll lediglich vom Exekutiv-komitee verwaltet werden. 5. Einheitliche Unterstütlungs-fälle sollen aus dem Zentralfonds gezahlt werden. 6. Eine Zweigorganisation soll in jeder Stadt gegründet werden, welcher die Kontrolle der lokalen Fonds und die Ver-waltung der rein lokalen Angelegenheiten obliegt. 7. Die Zahl der Vertreter der Mitglieder bei Delegiertenver-sammlungen soll im Verhältnis zur numerischen Stärke stehen. Das Maximum der auf einen Delegierten entfallenden Mitglieder soll später bestimmt werden. Nachdem diese Vorschläge in einer Delegiertenversammlung der Londoner Sezergesellschaft am 20. Juni eine günstige Aufnahme gefunden hatten, wurden dieselben den Mitgliedern zur Abstimmung vorgelegt und von denselben jetzt mit einer Mehrheit von 6015 Stimmen (6641 dafür und nur 626 da-gegen) angenommen! Auch die Typographical Association (der Verband für die Provinz) und der Londoner Ma-schinemeisterverband hat diesen Vorschlägen inzwischen zugestimmt. Außer diesen drei Organisationen wird die neue Föderation voraussichtlich den schottischen und den Dubliner Verband sowie die Korrektorenorganisation in sich aufnehmen. Wenn man sich auch nicht verhehlen kann, daß angeht die durch diese Einzelverbände be-dingten verschiedenartigen Verhältnisse die zu überwin-denden Schwierigkeiten bei einer Amalgamation ganz bedeutend sein werden, so müssen doch anderseits die be-deutenden Vorteile einer Zentralorganisation jedes dafür zu bringende Opfer gering erscheinen lassen. Es ist freudig zu begrüßen, daß die englischen graphischen Gewerkschaften ihren partikularen Standpunkt aufgeben wollen.

Eine temporäre Erhöhung des wöchentlichen Beitrags zur Londoner Sezergesellschaft ist vorgenommen worden, um das Verbandsvermögen, welches in letzter Zeit durch Streiks und Prozeßkosten stark in Anspruch genommen war, auf der statutgemäßen Höhe von 4 Pfund Sterling pro Mitglied zu erhalten.

**Argentinien.** Als Folge eines Sezerstreiks in Buenos Aires kam ein Tarif zustande, durch welchen die Sezerarbeit in fünf Gruppen geteilt wird: 1. Aufzügen, Kataloge, Zeitschriften und Werke; 2. Tabellen und An-zeigen; 3. glatter Satz; 4. Arbeiten von Sehlringen im dritten und vierten Lehrjahre; 5. Arbeiten im ersten Lehrvierteljahre. Sezmajchinen dürfen nur von gelehrten Buchdruckern bedient werden, die nach dreimonatiger



Ausbildung an der Maschine eine Stundenleistung von 500 Buchstaben liefern müssen; ihre Arbeitszeit ist sieben Stunden in der Nacht oder acht Stunden am Tage. Überstunden werden mit 50 Prozent Aufschlag auf den Stundenlohn bezahlt.

**Neuseeland.** Nach der „N.-Z.“ haben die Buchdruckerverbände in Rücksicht auf die Verteuerung aller Lebensbedürfnisse unlängst beim Schiedsgericht eine Lohn-erhöhung auf 70 Mk. und die 44stündige Arbeitswoche beantragt, doch wurde dem Verlangen nur teilweise entsprochen, indem nur die Maschinenfeger (an Linotype, Monotype und Simplex) diesen Lohn — allerdings für nur 42 Arbeitsstunden — erhielten. Sie sind aber verpflichtet, mindestens 7500 Buchstaben stündlich zu liefern. Für die Arbeitsfeger bleibt die 48stündige Arbeitswoche bestehen, doch wird der Lohn auf 65 Mk. erhöht. Die Arbeitszeit der Maschinenmeister ist von 48 auf 44 Stunden wöchentlich verkürzt, ihr Lohn von 60 auf 70 Mk. erhöht worden. Gleichzeitig wurde die Lohn-erhöhung beschränkt, so daß fortan nur je ein Beschäftigter auf vier Gehilfen gehalten werden darf; die Gehilfen darf nicht unter sechs Jahre betragen. Natürlich konnte diese erhebliche Lohn-erhöhung nicht ohne Einfluß auf die Druckpreise bleiben; tatsächlich hat sich bereits ein Prinzipalsverein gebildet, der eine Art Druckpreistarif aufgestellt hat. In den größern Orten sind Berechnungsstellen errichtet worden, die das Unterbieten der Druckpreise verhindern sollen.

## Hoffäß in Ostpreußen.

Eine allgemeine Buchdrucker-versammlung war für Sonntag den 28. Juni gelegentlich des Johannistages des Allensteiner Ortsvereins in Allenstein anberaumt, zu welcher neben den Verbandsmitgliedern der umliegenden Orte auch der Ortsverein Allenstein des Gutenbergbundes eingeladen worden war. Es war zu erwarten, daß auch Herrmann (Gumbinnen) zu dieser Versammlung erscheinen werde, zumal dieser noch im vorigen Jahre geschrieben hatte, daß es ihm eine Freude sein werde, einmal die Herren vom Verbandsrat vom Fuße bis zum Kopfe in Augenschein zu nehmen, und hierfür sich nur die beste Gelegenheit bot, er auch seitens des Ortsvereins der Allensteiner Gutenbergbündler zum Kommen aufgefordert worden war, um ihnen Unterstützung zu leisten. Doch Herr Herrmann kam nicht! Eine Gesangsprobe zu irgend einem Feste ging ihm vor — das werden ihm die Allensteiner Bündler so halb nicht verzeihen. Um nun die verlassenen Bundesmitglieder zu schützen und zu hüten, kam Herr Hoffäß aus Berlin herbeigeeilt, welcher gleichzeitig eine Reise in die ostpreussischen Gesilde damit verbinden wollte.

Erstgenannte waren etwa 40 Verbandsler aus den Städten Allenstein, Guttstadt, Hyd., Mohrungen, Heidenburg, Preußden, Raftenburg sowie etwa 30 Gutenbergbündler aus Allenstein, Osterbe usw.

Nachdem um 12 Uhr die Versammlung eröffnet, schilderte Gauvorsteher Reissner in einem einstündigen Vortrage das Leben Gutenberg, die Erfindung der Buchdruckerkunst und ihre Wirkungen, übergehend dann auf die heutigen Verhältnisse in unserm Berufe, speziell auch in organisatorischer Beziehung, in welcher letztem Teile er die Existenz einer zweiten Gehilfenorganisation als nicht im Interesse der Gehilfenschaft liegend bezeichnete, zumal der Verband der Deutschen Buchdrucker von Unbegreiflichem durch strikte Wahrung der Neutralität in politischer wie religiöser Beziehung es jedem ermögliche, sich ihm anzuschließen, und deshalb jede Verletzung des Ehrentitels einer zweiten Gehilfenschaft in unserm Berufe verneint werden müsse. Der Referent schloß in eindringlicher Weise mit dem Appell: Ihr, die ihr noch ferne steht, tretet ein in den Verband der Deutschen Buchdrucker, denn nur Einigkeit macht stark!

In einfüßiger Erwiderung ging nun Herr Hoffäß auf die Ausführungen unsers Gauvorstehers ein und suchte zu beweisen, daß die Gründung des Gutenbergbundes eine Notwendigkeit gewesen wäre, denn nach dem verlorenen Streife von 1891 war der Verband nicht mehr neutral, sondern ging, wie er mit Zitaten aus dem „Korr.“ darzulegen suchte, offen ins sozialdemokratische Lager über. Wenn auch der Verband von 1896 ab wieder eine Schwelung zur Neutralität gemacht habe, so haben die Verhältnisse vorher die Gründung des Bundes doch mit Notwendigkeit ergeben müssen. Er besprach dann den im Jahre 1906 abgeschlossenen Organisationsvertrag, welchen er als einen Verstoß gegen die guten Sitten bezeichnete. Der Gutenbergbund wird nicht eher zufrieden sein, als bis er auch Aufnahme in den Organisationsvertrag gefunden, und diese Aufnahme wird geschehen müssen! Der Verband möge dem Bunde gegenüber die Politik der Duldsamkeit üben, dann würden sich auch bessere Verhältnisse zwischen beiden Organisationen einstellen. Warum sollten wir nicht getrennt marschieren und vereint schlagen können? Hoffäß gab zu, daß die tariflichen Verhältnisse hier in Ostpreußen noch viel zu wünschen übrig lassen, namentlich auch hinsichtlich der Seherinnenwirtschaft; doch wird es sein Vermögen sein, hierin Wandel zu schaffen, soweit der Gutenbergbund in Betracht kommt. (Und der Gutenbergbund kommt nur in Betracht.) Noch morgen werde er nach Gumbinnen reisen zu Herrmann, um bei Krauseneck die Tarifeinführung durchzubrühen; auch andre ostpreussische Städte, in denen Bündler stehen, wird er besuchen, um tarifliche Ordnung hineinzubringen. Er wird nicht früher ruhen, als bis die ostpreussischen Verhältnisse für die Gutenbergbündler tarifreu sind. Entweder: der Tarif

wird anerkannt oder die Bündler werden ihre Stellungen verlassen!

In der weiterfolgenden Diskussion wurde von den Verbandsmitgliedern das Verprechen des Herrn Hoffäß, an der Beseitigung der Seherinnenwirtschaft mitzuwirken, dankend akzeptiert, denn hier bietet sich dem Bunde ein Feld segensreicher Arbeit. Sind es doch gerade die Domänen des Bundes, in denen die Kollegen im Unterrock bei ärglichem Lohn ihr jammervolles Dasein fristen. Unser Sympathie könnte der Bund bei seinem Vorgehen sicher sein. Doch aber: „Die Votschaft hör ich wohl, allein mir fehlt der Glaube!“

Aus Äußerungen von Bündlern, welche sich an der Debatte beteiligten, ging so recht ihre verkehrte Auffassung von der Neutralität hervor. So sei hier nur aus der Blütenlese der Beweise, daß der Verband nicht neutral sei, der von einem Bündler mit Empfindung hingeworfene grandiose Satz wiedergegeben: „Er wisse ganz genau, daß in einem Ortsvereine des Verbandes der Deutschen Buchdrucker hier in Ostpreußen einige Mitglieder Sozialdemokraten seien!“ Also Neutralität — jetzt ist nichts mehr zu machen — du liegst zerstückelt am Boden. Auch wurde selbst aus Bündlerreisen die Hoffäßsche Bemerkung, daß der Gutenbergbund doch in den Organisationsvertrag aufgenommen werden wird, angezweifelt mit den Worten: Das wird niemals geschehen.

In einem längern Schlussworte gepöhlte Gauvorsteher Reissner die von Bündlerlicher Seite aufgestellten Thesen und widerlegte sie in ihrer Wesenheit. Die im letzten Jahre hier in Ostpreußen begangenen Sünden des Bundes wurden von ihm Herrn Hoffäß ganz besonders zur Kenntnis gegeben, welcher ja versprochen hatte, nicht eher zu ruhen, als bis der Bund hier in Ostpreußen tarifreu sei.

Da ist besonders schmachvoll und verachtenswertig das Verhalten des Bundes in Insterburg. Hier werden bei der Firma Mahne 4 Gehilfen (Gutenbergbündler) und 28 Seherinnen bei Löhnen von 4—10 Mk. beschäftigt, außerdem noch Lehrlinge. Bei der Firma Quandel (Insterburg) 5 Gehilfen (Gutenbergbündler) und 17 Seherinnen bei eben solchen Löhnen. Im vorigen Herbst verließen drei in diesen beiden Druckereien stehende Verbandsmitglieder, weil die beantragte Tarifanerkennung verweigert wurde, ihre Plätze. Aber die Herren Gutenbergbündler hielten es nicht für nötig, trotzdem sie zur Beteiligung an dem Vorgehen für Anerkennung des Tarifs von den Verbandsmitgliedern aufgefordert worden waren, in dieser Weise ihre Tarifreue zu beweisen! Sie blieben stehen! Die Plätze der abgehenden Gehilfen wurden durch Seherinnen besetzt. Bei der Firma Gymbulinski (Insterburg), welche tarifreu war, verließen die Verbandsmitglieder ihre Stellungen, weil die Firma die neuen tariflichen Bestimmungen nicht einführen wollte. Nach erfolgtem Spruche des Tarifschiedsgerichts wurde die Firma aus dem Tarifverzeichnisse gestrichen. Gutenbergbündler nahmen die Plätze ein! Nun zu Gumbinnen. In der dortigen Druckerei Krauseneck, in welcher Bundespräsident Herrmann als Faktor waltet, herrscht ebenfalls Tarifanarchie. Neben teilweise untariflichen Löhnen der Gewißgelbseher arbeiten hier die im Berechnen stehenden Gutenbergbündler noch zu 35 Pf. pro Tausend.

Die Firma Hl (Raftenburg) wurde, als im Juni vorigen Jahres von dem Tarifschiedsgericht die korporative Kündigung der Verbandsmitglieder als berechtigt anerkannt wurde, wegen Tarifkonflikts aus der Tarifgemeinschaft gestrichen. Ersatz kam, nachdem unsere Mitglieder ausgetreten waren — aus Gumbinnen von Herrmann! Trotzdem Herrmann in einem eingeschriebenen Brief auf das Schiedsgerichtsurteil und die Streichung der Firma aus dem Verzeichnisse der tarifreuen Druckereien aufmerksam gemacht worden war, erfolgte doch nicht die Zurückziehung. So läßt man „Tarifreue“ im Gutenbergbunde!

Nach der nichttarifreuen Druckerei von Schöffler in Wehlau wurde von Herrmann (Gumbinnen), als im vorigen Herbst der Verleger des Allerpöhlblättchens „Ostdeutscher Anzeiger“ auf sein Inferieren absolut keinen Maschinenmeister bekam, ein solcher prompt geliefert, obwohl, wie Herrmann bemerkte, er selbst Mangel an Arbeitskräften habe, aber er wolle Schöffler gegen den Gesallen tun! Er entband den betreffenden Maschinenmeister sogar von der vierzehntägigen Kündigungsfrist. Die Druckerei Schöffler beschäftigt neben einem, höchstens zwei Gehilfen, sechs Lehrlinge und sechs bis sieben Seherinnen. Und solche Leute unterstützt der Bund.

Diesen nach Wehlau gegangenen oder vielmehr geschickten Bündler will man hierfür ausgeschlossen haben, wie in der Versammlung mitgeteilt wurde. Also der von Herrmann nach Wehlau Gesandte wird aus dem Bund ausgeschlossen, aber der intellektuelle Urheber bleibt ruhig Mitglied! „Wissen Sie denn, ob Herrmann noch Mitglied des Bundes ist?“ rief ein Bündler dazwischen. „Ja, so lange ich noch nicht gelesen habe, daß der Ausschluß oder Austritt Herrmanns aus dem Bund erfolgt ist, muß ich annehmen, daß Herrmann immer noch Mitglied ist“, war die Antwort.

So trat überhaupt während der ganzen Auseinandersetzungen seitens des Bundes das Bestreben zutage, sich den Bundesvater Herrmann und seine Taten recht kräftig von den Rückschüben abzusütteln! Es wurde den Bündlern deshalb der Rat gegeben, wenn sie mit Herrmanns Handlungen durchaus nicht einverstanden seien und er gegen die Interessen und Statuten des Bundes handelte (denn Herrmann ist nicht der Gutenbergbund und was Herrmann tue, solle man nicht dem Bunde zur Last legen, wurde von den Bündlern gesagt), dann entferne man doch einfach Herrmann aus dem Bunde.

Alle diese nur im Laufe des Jahres 1907 begangenen Schandthaten führte Gauvorsteher Reissner den Bündlern zu Gemüt, und ein mahres Mutgeheil löste es jedesmal aus, wenn er diese Taten mit dem richtigen Namen bezeichnete. Herr Hoffäß sollte sich, weil er ja hier unter den untariflichen Verhältnissen Wandel schaffen will, alles dies genau aufschreiben. Und Hoffäß schrieb... Mit einem dreimaligen Hoch auf den Verband wurde die bekrönende Versammlung um 4 1/2 Uhr geschlossen.

Inzwischen hat Herr Hoffäß, wie uns mitgeteilt wird, Gumbinnen und Insterburg besucht, um die traurigen Zustände zu beseitigen. Die dortigen nichttarifreuen Prinzipale wurden persönlich von ihm aufgesucht. In einer extra einberufenen Versammlung der Insterburger Bündler erklärte Hoffäß, daß er von einer derartigen blamablen Wirtschaft des Bundes bisher nichts gemerkt habe. (Aber im „Typograph“ hat Hoffäß mit bemuteter Unverfrorenheit alle in dieser Beziehung gegen den Bund erhobenen Vermürfe in Angriff gegen den Verband umgemünzt. Red.) Herr Buchdruckereibesitzer Quandel (Insterburg) wurde von Hoffäß noch ein Jahr Bedenkzeit gegeben! Der Buchdruckereibesitzer Mahne (Insterburg) will von einer Tarifanerkennung überhaupt nichts wissen und hat jede Verhandlung abgelehnt. Nun kann Hoffäß ja Genf machen mit seiner Erklärung: „Und wenn die Tarifanerkennung nicht erfolgt, dann werde ich die Mitglieder des Bundes aus den betreffenden Druckereien jagen!“ O. G.

Anmerkung der Redaktion: Das fällt Herrn Hoffäß und dem Bundesvorstande nicht im Traum ein. Es ist ja nicht das erstmal, daß Hoffäß in allgemeinen Versammlungen mit derartigen Versicherungen energischen Handelns sich den Anschein eines kollegialen Wiedermanns gibt. Das ist aber nichts weiter als für den Augenblick berechnete Mache. Man hat ja Beweise, daß der Gutenbergbund seine Mitglieder in Druckereien auch dann ruhig stehen ließ, als diese aus dem Tarifverzeichnisse gestrichen werden mußten. Hoffäß hat sich aber auch in diesen Fällen vorher geblätzt, daß der Bund unter keinen Umständen dulden werde, daß seine Mitglieder dort weiter arbeiten, wenn nicht die notwendigen Änderungen eintreten. In dem Augenblicke jedoch, wo die betreffenden Firmen tarifreue wurden, hieß es dann: Der Gutenbergbund wisse schon, was er zu tun habe; man halte sich die „geeigneten Schritte“ vor. Dabei, d. h. beim Weiterzuschütern, blieb es dann, und bleibt es auch weiter noch.

## Vierzigjährige Jubelfeier des Ortsvereins Gotha.

Die vierzigjährige Jubelfeier des Ortsvereins Gotha wurde am 4. und 5. Juli im „Volkshaus zum Mohren“ durch Kommerz, Gartenfest und Ball begangen und erfreute sich besten Gelingens.

Zu dem Kommerz hatte sich bereits eine größere Anzahl Kollegen aus fast allen Bezirksorten eingefunden, aber auch die Kollegenstadt unser entlegener Schönebergersdorf hatte sechs Vertreter entsandt, die per Auto ankamen und, als Festzug ein humorvolles und der Feier entsprechendes Kommerzlied stiftend, nach jeder Richtung hin zu repräsentieren verstanden. So war denn der Festsaal von den durch die hohe Weidlichkeit reichlich durchschossenen Festteilnehmern gefüllt. Eröffnet durch den wirkungsvollen Festmarsch „Hoch die schwarze Kunst!“ von Böhm der unter Kollegen Schilling's mustergültiger Leitung stehenden Kapelle, brachte Kollege Schiller namens des festgebenden Vereins den Willkommen dar und gab ein kurzes Bild der Entwicklung des Ortsvereins. Er streifte verschiedene wichtige Ereignisse, vor allem die im Februar 1886 in Gotha abgehaltene Generalversammlung des Unterstiftungsvereins, die von so einschneidender Wirkung für die Entwicklung des Verbandes in den damaligen trüben Zeiten war, und gedachte der Gründer sowie der über 25 Jahre beim Verbandsamt befindlichen Kollegen. Ein vom Kollegen Jachl gebichteter, von Fräulein Göpfert gesprochenen stimmungsvoller Prolog ertönte reichsten Beifall und schloß sich diesem der von der Typographia unter Kollege Kofß' exakter Leitung zum Vortrage gebrachte Chor „Sei Gutenberg“ würdig an. Alsdann ergiff unser Festredner, Kollege Helmholz (Weimar), das Wort. Ausgehend von der Gründung des Verbandes, gab er ein treffliches Bild vom Werden und Wachsen des Verbandes und seiner Glieder, deren einheitlichem, opferfreudigem Zusammenwirken er seine heutige Größe verdanke, der Mitwirkung des Jubelvereins hierbei gedenkend. Sodann die einzelnen Daten festlegend, die von dem Wirken und Schaffen des Vereins Zeugnis ablegen, kam Redner auf die Buchdruckerorganisationen zu sprechen, die, von kollegialen Gesichtspunkten geleitet, einem mächtigen Förderer der Kollegialität und somit der Gesamtorganisation bilden. Sein Hoch galt dem Ortsvereine, daß er weiter blühe und gebeie. Nach einigen weitem Musikstücken begütigte namens des Bezirks Kollege Langlo die Festversammlung, gab seiner Benützung Ausdruck über die ansehnliche Zahl von Verbandsjubilaren innerhalb des Bezirks und überreichte, nachdem den Kollegen Bauer und Häfner (Langenfalza) sowie dem Kollegen Müller (Eisenach) bereits vor kurzem eine dementsprechende Ehrung zuteil wurde, den Kollegen

Wachtel und Wiedert (Gotha) aus Anlaß ihrer fünf- und zwanzigjährigen Verbandszugehörigkeit Gedächtnisblätter mit dem Wunsch, daß sie sich weiterhin im Dienste der Allgemeinheit betätigen und daß die jüngere Generation die Opfer der „Alten“ als gutes Beispiel würdigen möchten zum Besten des Verbandes, dem sein Hoch gewidmet war. In bunter Reihenfolge wechselten sodann Glückwünsche der Kollegen des Bezirks, gemeinschaftliche Lieber, von den Kollegen Walsh und Langlos gewidmet, mit Vorträgen der Typographia und mit Konfessionen. Begrüßungsschreiben sowie Telegramme gingen ein von der Firma Fr. Andr. Berthels u. Co., den Kollegen A. Schön (kurzeit Soolbad Franzenhausen), W. Kemper und A. Nöber (Leipzig), A. Zimmermann (Wiesbaden), M. Reichardt (Suhl) und Fr. Uhl (Welle i. H.); ferner von den Kollegen der Volkischen Buchdruckerei in Schmalkalen sowie den Ortsvereinen Altenburg, Raumburg, Arnstadt, Erfurt und Suhl.

Zu der für Sonntag nachmittag angelegten Bezirksversammlung, der eine Vertrauensmännerziehung voranging, hatten sich über 200 Kollegen eingefunden. Nach dem ehrenden Gedanken der verstorbenen Kollegen Prof. Niemann (Salzungen) und Paul Göring (Gotha) nahm Kollege Langlos das Wort zur Berichterstattung über die Kölner Generalversammlung und gab in zweifelhafte Ausführungen eine klare Darstellung des Ganges der Verhandlungen. Er lieferte ein Bild der allgemeinen Situation, streifte die Spartenfrage mit ihrem Berechtigten und Unberechtigten, behandelte die Neutralitätsfrage und Organisationsvertrag und resümierte, daß er auf der Fahrt nach Köln bei der fast unübersehbaren Lage, bei den mancherlei Gegenständen, die größten Zweifel gehegt habe, ob es möglich sein werde, überall die nötige Einigung zu finden. Er habe sich davon überzeugt, daß es wohl oft an der entsprechenden Verständigung gefehlt habe und daß mancherlei Fehls gemacht worden seien, daß jedoch in erster Linie sachliche Gründe der heutigen Entwicklung sowohl in technischer wie organisatorischer Beziehung die Veranlassung gaben. Habe man auch wohl Gelegenheit gehabt, die Ursache der „Berliner Stimmung“ kennen zu lernen, so müßte man sich andererseits der Erwartung hingeben, daß man fürder das Allgemeininteresse mehr im Auge habe. Manche Frage würde, vielleicht in anderer Form, später wieder auftauchen; durch die Beschlüsse sei jedoch ein Boden geschaffen, auf dem alle Teile zu ihrem Rechte kämen. Kollege Helmholz konnte die Ausführungen, vor allem hinsichtlich der Neutralitätsfrage, durch mancherlei interessante Einzelheiten willkommen ergänzen. Weiden Rednern wurde lebhafter Beifall zuteil. In der anschließenden Diskussion, in der auch mehrere Spartenkollegen das Wort nahmen, äußerte man sich mit dem Resultate der Generalversammlung durchwegs befriedigt. Die Beschlüsse seien sämtlich im Sinne der Allgemeinheit ausgefallen.

Trotzdem vorrittigs der Himmel ein sehr bedenkliches Gesicht machte, so herrschte doch am Nachmittag in den Gartenanlagen des Festlokals ein reges Leben, hielt man es doch für angebracht, den auswärtigen Gästen und Kollegen genussreiche Stunden zu verschaffen. Die verschiedenartigen Spiele gaben ihnen Veranlassung zur Betätigung, ebenfalls boten die Stadtkapelle sowie die Typographia, die sich durch die Aufführung der Schweichert-Krabljchen „Festhymne“ besonders hervorhat, ihr Bestes. Für die Kleinen eine Fackelpolonaie, für die Großen ein Festball gaben der Veranstaltung einen würdigen Abschluß. Im Besonderen möchten wir noch der Firmen Engelhard-Meyerische Hofbuchdruckerei, Fr. A. Berthels, u. Co., und Stollbergsche Buchdruckerei gedenken, welche in liebenswürdiger Weise die auf der Höhe der Zeit stehenden Druckmaschinen teils gratis teils zum Papierwert herstellten; es sei ihnen an dieser Stelle nochmals gedankt. Und nun freich auf zum 50jährigen Jubiläum!

## Korrespondenzen.

**Darmstadt.** Auf den Artikel vom 14. Juli sehe ich mich veranlaßt, dem geehrten Schreiber doch einiges zu entgegnen. 1. Eine Einladung zur Vorstandssitzung habe ich nicht erhalten, sondern nur ein Schreiben, welches folgenden Wortlaut hatte: „Darmstadt, den 14. Juni 1908. Herrn Buchdrucker Barnackel hier. Im Auftrage des Vorstandes erlaube ich Sie, sich morgen Sonntag 9 1/2 Uhr im „Gewerkschaftshaus“ einzufinden. Zweck der Besprechung soll eine Aussprache über Ihr Eingekandt im „Tagblatt“ sein. Achtungsvoll Knoblauch.“ Auf diese Einladung hin habe ich den im „Korr.“ veröffentlichten Brief geschrieben. Weiter heißt es: „Dieser Mensch soll sich in nationalliberalen Wahlversammlungen betätigen und Mitglied des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie sein.“ Hatte ich dem Herrn Vorsitzenden Knoblauch auch vor, daß er sozialdemokratische Wahlversammlungen abhält? Wo bleibt da die Neutralität, welche im Verbands hergehen soll? Meines Gedankens kann, so lange der Vorsitzende zugleich Redakteur einer sozialdemokratischen Zeitung ist, keine Neutralität im Verbands aufkommen. Weiter möchte ich bemerken, daß ich kein Mitglied des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie bin, sondern dem Reichsverband der Deutschsozialen Partei angehöre, was mir hoffentlich der Vorsitzende des Bezirks Darmstadt nicht verbieten kann. Ich glaube, daß es eine große Anzahl Kollegen gibt, welche nicht auf dem parteilichsten Boden stehen wie Herr Knoblauch. Ich werde mich nicht mehr in weitere Auseinandersetzungen einlassen. Aus Ihrer ganzen Schreibweise geht hervor, daß Sie zwischen Gewerkschaft und

Sozialdemokratie keinen Unterschied machen, was dem sogenannten neutralen Charakter des Verbandes direkt widerspricht.

**-th. Frankfurt a. M.** Am 16. Juli fand im großen Saale des „Gewerkschaftshaus“ eine Mitgliederversammlung statt, die sich eines so schwachen Besuchs erfreute, daß die Eröffnung derselben sich in Frage gestellt war. Der Tagesordnungspunkt „Selbsterwilligung“, der sonst immer noch eine gewisse Zugkraft ausübte, versagte diesmal vollständig seine Wirkung auf die anheimelnden schon vom Festestruhel des hier stattfindenden deutschen Zirkel mitgerissenen Kollegen. Um so weniger noch vermochte der Gantag, der am 29. und 30. August d. J. abgehalten wird, und zu dessen Tagung die Versammlung Urträge stellen bzw. solche beraten sollte, dasjenige Interesse zu wecken, das man gerade jetzt nach der Kölner Generalversammlung erwarten sollte. Man will „seine Ruhe haben“, überläßt den „Bezirksstarren“ einer „impulsiven“ Minderheit und räsonniert, wenn nicht nach Wunsch gefahren wird, aber um mitzuschließen sind die älteren oder alt sein wollenden Herren Kollegen zu müde. Die Versammlung fand also statt und hatte, wie vorauszu- gehen war, in den Hauptfragen einen negativen Erfolg. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte man des verstorbenen Maschinenmeisters Heinrich Meyer in üblicher Weise. Der Antrag der Typographischen Gesellschaft, den Jahresbeitrag des Bezirks von 50 Mk. auf 100 Mk. zu erhöhen, wurde nahezu einstimmig angenommen. Zugleich wurde jedoch dem Wunsch Ausdruck gegeben, die Typographische Gesellschaft möge neben ihren Fortbildungsbestrebungen das Gewerkschaftliche nicht ganz vergessen; war doch die Versammlung kaum so stark besucht als die Typographische Gesellschaft Mitglieder zählt. Eine lebhafteste Erörterung rief die Frage der Anstellung eines zweiten Gaubeamten, mit der sich der diesjährige Gantag zu beschäftigen hat, hervor. Nach wie vor steht man auf dem Standpunkte, daß für den Gau ein zweiter Beamter durchaus überflüssig sei; hingegen lasse sich für den 1400 Mitglieder starken Bezirk Frankfurt die Anstellung eines Beamten nicht mehr lange umgehen. Die Versammlung wählte eine achtgliedrige Kommission, die die Frage der Anstellung eines Bezirksbeamten genau prüfen soll, um der nächsten Versammlung grundlegendes Material unterbreiten zu können. Betreffs der Verminderung der Delegiertenzahl beim Gantage wurde beschloffen, die vorgenannte Kommission ebenfalls damit zu betrauen, eine Stala auszuarbeiten, die sowohl den Provinzbezirken wie dem über ein Drittel stärkeren Vorort eine gerechte Vertretung beim Gantage sichern soll. Somit konnte auch diese Angelegenheit nicht entgültig erledigt werden und mußte mit andern zurückgestellt werden. Auf dem ebenfalls zur Tagesordnung stehenden Kartellbericht wurde verzichtet und die seit- herigen Kartelldelegierten für den West ihres Amtsperiode (Februar 1909) bestätigt. In der Drucker Demuth dahier war insofern ein kleiner Konflikt entstanden, als sechs Kollegen wegen unwürdiger Behandlung ihre Kündigung eingereicht hatten. Ein Vermittlungsversuch des Bezirksvorstandes scheiterte an der Unzugänglichkeit des betreffenden Herrn Prinzipals. Die Sache ist um so bedauerlicher, als Herr Demuth noch einer aus Verbandsmitgliedern bestehenden Vergnügungsgesellschaft (Amicitia) angehört. Auch die Haltung des Faktors (ebenfalls Verbandsmitglied) soll eine nicht ganz einwandfreie gewesen sein, es dürfte sich jedenfalls noch eine Mitgliederversammlung mit der Angelegenheit beschäftigen.

**-tt. Siegen.** Welch großes Interesse auch die in unserm Orte bestehenden Vereinigungen der Maschinen- seher und Maschinenmeister an den in Köln bei der General- versammlung gepflogenen Verhandlungen über die Stellung der Sparten nehmen, bewies nur Wenige der Besuch der am 19. Juli abgehaltenen gemeinsamen Sitzung. Der zur Generalversammlung entsandte Bezirksvorsteher Jänisch hatte hierzu in liebenswürdiger Weise das Referat über diese wichtige Angelegenheit, die die Gemüter lange Zeit stark bewegte, übernommen. Der Vortragende verstand es, durch seine trefflichen Ausführungen sämtliche An- wesenende von Anfang bis zu Ende zu fesseln. In seiner Einleitung ließ er sich zunächst über die Anfangsstadien der Sparten aus und ging alsdann zu der gespannten Lage über, wie sie kurz vor der Kölner Generalversam- lung zwischen dem Zentralvorstand und den Vertretern der Sparten bestand. Da die Spartenfrage schon aus- sichtlich behandelt worden ist, können wir es uns ver- sagen, auf den Vortrag selbst näher einzugehen. An den Vortrag schloß sich ein reger Meinungs- austausch, woran sich in besondern die Maschinenseher lebhaft be- teiligten. Kollege Conrad gab seiner Meinung dahin Ausdruck, daß die Sparten auf der Generalversammlung nicht die ihnen gebührende Würdigung gefunden hätten. Er wandte sich schärf gegen die die Maschinenseher be- treffenden Ausführungen des Kollegen Schliebs und gab dem Wunsch Ausdruck, daß Kollege Müffler noch recht lange im Rahmen des Verbandes zum Segen der Sparte der Maschinenseher wirken möge. An der Debatte be- teiligten sich sodann die Kollegen Págold, Hein und Schneider. Nachdem der Vortragende manche Aus- führungen widerlegt hatte, äußerte er in seinem Schluß- worte, daß die Bestimmungen des Tarifs den Mitgliedern der Sparten erst einmal in Fleisch und Blut übergehen sollten, es würden dann manche Angriffe unterbleiben. Es wurde alsdann noch eine Resolution angenommen, in der sich die Anwesenden mit den Ausführungen des Kollegen Jänisch einverstanden erklärten und dem Wunsch Ausdruck gegeben wurde, daß das Verhältnis der Sparten- vertreter zu dem Zentralvorstand ein dem Wohle des ganzen Verbandes dienendes sein möge. Dem Vortrag-

den wurde noch durch Erheben von den Plätzen der Dank der Versammelten zum Ausdruck gebracht.

**Hamburg.** In der am 14. Juli abgehaltenen Mitgliederversammlung referierte unser Gauvor- steher Seitz über den Hamburger Gewerkschaftskongreß. Nachdem der Referent auf die historische Geschichte der Hamburger Gewerkschaften hingewiesen, bemerkte er, daß im Mai und Juni zwei bedeutende Kongresse für uns Buchdrucker (die Kölner Generalversammlung und der Hamburger Gewerkschaftskongreß) stattgefunden. Er er- innerte daran, wie nach dem Kölner Kongreß (1905) eine ziemlich hege gegen unsre Organisation wegen der ver- schiedenen Fragen, wie Mafseier, Neutralität, Jugend- erziehung usw., eingelegt habe. Es sei deshalb erfreulich, daß heute alle maßgebenden Organisationen in den haupt- sächlichsten Fragen sich vollständig auf den praktischen Boden der Buchdrucker gestellt haben, wie überhaupt die Einigkeit der deutschen Gewerkschaften in allen Fragen noch nie so in Erscheinung getreten sei wie auf dem Hamburger Kongreß. Es sei das eine Folge der ganz bedeutenden Erstarfung der deutschen Gewerkschaften, die heute die englischen in allen Teilen überholt haben, in der Stärke und der Kampferbarkeit, sowohl als auch in verschiedener anderer Hinsicht, so daß wir auf dem besten Wege sind, in absehbarer Zeit die verfügbaren Kapitalien der englischen Gewerkschaften auch zu erreichen. Redner schilderte dann die Entwicklung der deutschen Gewerkschaften seit dem Jahr 1877 und bemerkte: Obwohl die- selben sich in diesem Zeitraum von etwa 50000 auf nahezu zwei Millionen Mitglieder entwickelt haben, sei das prozentuale Verhältnis der verschiedenen Berufe immer noch gering. Selbst der große Metallarbeiterverband, der heute nahezu 380000 Mitglieder zählt, vereinige nur etwa 33 Proz. der Berufsangehörigen in sich. In gleicher Weise wie die Mitgliederzahl gestiegen, haben auch die einzelnen Organisationen ihre Beiträge fortwährend erhöht, und wir können es vielleicht erleben, daß einzelne Verbände unsre Beitragshöhe erreichen, zum großen Nutzen der allgemeinen Arbeiterbewegung. Redner ging dann die einzelnen Tagesordnungspunkte durch, bei den uns speziell interessierenden Fragen längere Ausführungen machend und die Motive erläuternd, die zu den gefaßten Beschlüssen führten. Wenn die Vertreter unsers Verbandes sich an den Verhandlungen nicht so beteiligten, wie es der Stärke unsrer Organisation vielleicht entsprechen, so sei darauf zu verweisen, daß unser Standpunkt in der Mafseierfrage ja bekannt, bei den übrigen Punkten aber unsre Interessen nicht so im Vordergrund standen. Bei derartig stark besuchten Kongressen müsse sich jeder Teil- nehmer eine gewisse Selbstbeschränkung auferlegen und denjenigen Gewerkschaften den Vortritt lassen, deren spezielle Interessen bei den jeweiligen Fragen berührt werden. Am Schluß seines etwa zweistündigen Vor- trags hob Redner noch hervor, daß die Verhandlungen ruhig und sachlich verlaufen, daß auf den Gewerkschafts- kongressen mehr und mehr praktische Bahnen beschränkt werden, was zum Teil auch auf die bisherige Tätigkeit unsrer Organisation zurückzuführen sei. Im übrigen sei der Kongreß als eine kolossale Heerschau über die ge- werkschaftliche Tätigkeit der organisierten Arbeiter- schaft zu betrachten, woraus alle Organisationen Nutzen ziehen, auch wir Buchdrucker. In der Diskussion wurde das Hauptaugenmerk auf die Erziehung der Jugend gelenkt. Alle Redner pflichteten Kollegen Seitz darin bei, daß man mit der Jugendorganisation, wie sie bisher gehand- habt wurde, falsche Bahnen beschritten. Man müsse die Jugend in erster Linie zu Gewerkschaftlern erziehen. Auch wir Buchdrucker müssen unverzüglich darangehen, der Jugend den Ernst des Lebens vor Augen zu führen durch Abhaltung von Vorträgen für die Befrington, worin dieselben mit der Organisation, dem Tarif und mit den allgemeinen Arbeiterfragen vertraut gemacht werden sollen. Selbst vor Besprechung politischer Fragen brauche man nicht zurückzuschrecken. Allerdings müßten die Befrington vor dem Alkoholgenuß bewahrt werden. Schließlich wurde der Gauvorstand beauftragt, die Erziehung der Jugend auf die Tagesordnung des nächsten Gantags zu bringen, was Kollegen Seitz veranlaßte, auf die in letzter Zeit bei den Steinbrüchern geübte Jugendverziehung zu verweisen und zu erklären, daß nichts verabsäumt werden soll, auch unsre Jugend im Sinne der Gewerkschaften zu erziehen.

**Potsdam.** Maschinenmeisterklub. Der Verein hielt am 12. Juli seine ordentliche Monatsver- sammlung ab. Es waren erschienen Kollegen aus Trebbin, Neubabelsberg und Potsdam. Um 10 1/2 Uhr er- öffnete der Vorsitzende die Versammlung und begrüßte den anwesenden Vömann der Zentralkommission der Maschinenmeister, Kollegen Mantewffel, im Namen des Vereins. Nach Erledigung der verschiedenen Punkte der Tagesordnung und nach Aufnahme der Kollegen aus Trebbin, hielt Kollege Mantewffel einen einundvier- zehntägigen Vortrag über: „Die Spartenfrage auf der Generalversammlung zu Köln.“ Er schilderte in kurzen Zügen die Entstehung der Differenzen der Zentralkom- mission mit dem Tarifamt und dem Zentralvorstand und ging dann eingehend auf die Behandlung der Spartenfrage auf der Generalversammlung ein. Es kam zum Ausdruck, daß die Spartenfrage auf der Generals- versammlung nicht das rechte Verständnis gefunden, die Sparten im allgemeinen schlecht abgegrenzt hätten. Zwar müßten die Sparten sich den Beschlüssen der Generalversammlung fügen, aber ein harmonisches Zu- sammenarbeiten der Zentralkommissionen mit dem Zentral- vorstande sei auf Grund der von diesem eingereichten und von der Generalversammlung angenommenen Reso-

(Fortsetzung in der Beilage)



# Beilage zum Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

46. Jahrg.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.  
Abonnementpreis 65 Pfennig vierteljährlich.

Leipzig, den 30. Juli 1908.

Anzeigen kosten: die Nonpareillezeile 25 Pf.;  
Versammlungsanzeigen u. Arbeitsmarkt 10 Pf.

Nr. 87.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

tion beinahe unmöglich; es sei denn, der Zentralvorstand zeige das weitgehendste Entgegenkommen. Der Referent schloß hier seine in jeder Weise sachlichen Ausführungen, welche von der Versammlung mit großem Beifall aufgenommen wurden. Es entspann sich hierauf eine rege Debatte, in welcher folgende Resolution einstimmig angenommen wurde: „Die am 12. Juli in Potsdam tagende Versammlung des Maschinenmeisterclubs Potsdam und Umgegend bedauert, daß die Spartenfrage auf der Generalversammlung nicht mehr Berücksichtigung gefunden hat und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß unsre Zentralkommission noch ihren Posten zum Besten unserer Sparte beibehalten möge und erucht dieselbe, im gleichen Sinne weiter zu arbeiten wie bisher.“ Nach Erledigung des Punktes „Verschiedenes“ schloß der Vorsitzende die Versammlung.

## Rundschau.

**Erklärung!** Wie vor der Kölner Generalversammlung, so werden auch jetzt nach derselben in Vereins- wie in Spartenversammlungen die unsinnigsten Behauptungen über meine tarifamtliche Tätigkeit und über meine Ansuffassungen auf der Kölner Generalversammlung aufgestellt. Wahre Muster sachlicher Diskussion und bösmilliger Verdächtigung meiner Person sind u. a. der Versammlungsbericht aus Hannover in Nr. 81 und der Versammlungsbericht der Breslauer Maschinenseher in Nr. 86 des „Korr.“. Ich lehne es ab, auf solche alberne Schwägereien zu erwidern, und erkläre, was ich bereits auf der Kölner Generalversammlung getan habe: In eine öffentliche Polemik darüber, was ich in meiner tarifamtlichen Tätigkeit zu tun und zu unterlassen habe, lasse ich mich unter keinen Umständen ein; verantwortlich bin ich dafür nur dem Tarifausschusse der Deutschen Buchdrucker! Was deshalb jetzt und für die Zukunft durch Wort oder Schrift über mich verbreitet wird, soll irgend eine Entgegnung oder Richtigstellung von mir nicht finden.

Paul Schliebs.

„Verhalten aus Berlin“ in Bezug auf die Notiz in Nr. 85; Ein bedauerliches Dilemma hinsichtlich der Gehilfenprüfungen, folgende Zuschrift: Nachdem sich vor etwa zweieinhalb Jahren die Berliner Buchdruckerinnung auflöste, mußte natürlich auch der bestehende Gehilfenprüfungsausschuß seine Tätigkeit einstellen. Die im Vereine Berliner Buchdruckerbesitzer organisierten Prinzipale wollten jedoch ihre Ausgelernen nicht von dem bestehenden Gehilfenprüfungsausschusse der Handwerkskammer prüfen lassen, sondern es wurde ein neuer, nur von Prinzipalen zusammengesetzter Prüfungsausschuß gebildet, welchem aber von der Handwerkskammer die Befugnis abgesprochen wurde, Gehilfenprüfungen vorzunehmen. Obwohl seitens der Prinzipale alles Mögliche versucht wurde, ihrem Prüfungsausschusse die bestmögliche Anerkennung zu verschaffen, blieben alle Bemühungen erfolglos. Anfang dieses Jahres wurde nun vom Vereine Berliner Buchdruckerbesitzer an die Gehilfenmitglieder des Prüfungsausschusses der Handwerkskammer die Frage gerichtet, ob sie bereit wären, wieder (wie früher im Innungsprüfungsausschusse) dem Prüfungsausschusse des Vereins beizutreten. Dem Wunsche wurde seitens der Gehilfen entsprochen. Wenn die Beteiligten glaubten, die Handwerkskammer würde nun, da die beiden Ausschüsse aus denselben Personen bestanden, die Anerkennung nicht verweigern, so sollten wir uns auch hierin getäuscht haben. Nach wie vor betrachtet die Handwerkskammer den Prüfungsausschuß des Vereins Berliner Buchdruckerbesitzer als nicht zur Vornahme von Gehilfenprüfungen berechtigt. Zur Illustrierung dieses „Kampfes“ möge folgendes dienen: Es hatten z. B. zum Oftertermine zwei Gehilfen aus einer angesehenen Druckerei ihre Prüfung vor dem Prüfungsausschusse des Vereins Berliner Buchdruckerbesitzer abgelegt und beide mit „Gut“ bestanden. Nach einiger Zeit erhielten die jungen Leute von der Handwerkskammer die Aufforderung, sich einer Prüfung vor dem Prüfungsausschusse der Handwerkskammer zu unterziehen, da sonst die gefesmächtige Strafe in Anwendung kommen müsse. Die beiden Gehilfen wurden nun nochmals (zum Julitermine) geprüft, mit dem Ergebnisse, daß ihnen dieselbe Note wie bei der ersten Prüfung erteilt wurde. Erst nach Feststellung der Prädikate wurde den Ausschußmitgliedern bekannt, daß diese beiden Prüflinge schon einmal eine Prüfung abgelegt hatten. Wie aus vorstehendem ersichtlich, sieht es in Berlin nicht besser als in Leipzig aus. Wir sind dem Einsender für die hier gemachten Ausführungen sehr dankbar. Die angelegene Notiz wird dadurch in ihrem Hauptpunkte widerlegt, denn die Berliner befinden sich in derselben unangenehmen Lage wie die Leipziger. Daß dieser unerwünschte Zustand durch eine gewisse Engherzigkeit der Behörden verschuldet wird, ist das Bedauerliche. Aber die Einsicht, daß es so nicht

weitergehen kann, wird durch die geschilderten Schwierigkeiten schließlich doch gefördert.

Die „Deutsche Buchdruckerzeitung“ ist eine ige Leser geradezu beleidigend niedrig ein. Sie betrachtet es als ganz selbstverständlich, daß alles ihre Bod-, Seiten- und Kopfsprünge mit derselben Eleganz mitmacht, wie sie selbst über die größten logischen Hindernisse hinwegwoltigiert. Wir haben betanlich in Nr. 75 gezeigt, daß das Blantische Organ nur aus rein geschäftlichen Gründen auch einmal eine Periode der Verbandsfreundlichkeit durchgemacht hat. Nun sie sich dabei verspekuliert hat, ist man zugestandenemal in der Kleinen Rosenhofer Straße zu Berlin wieder vollständig von dem Geiste Hermann Blankes umfungen und tut nun so, als ob es nie und nirgends eine „Deutsche Buchdruckerzeitung“ gegeben hat, die um die Gunst der Verbandsmitglieder in einer Weise gebührt hat, die von Würde nicht mehr viel spüren ließ. Wie schon in Nr. 78 an einem Beispiele gezeigt, liegen aber Beweise über die Propaganda der „D. B.-Ztg.“ in Verbandskreisen vor, und jetzt hat abermals uns ein Vorstand den urkundlichen Nachweis geliefert, daß die „D. B.-Ztg.“ um das Leben gern den jetzt wieder so gelästeren Verband als Vorpann für ihre Geschäftsinteressen benutzt hätte. Aber auch in unsern Mitgliederkreisen fürchtet man die Danaer, selbst wenn sie Geschenke bringen. Daß man recht daran geht, zeigen die Klaffereien der „D. B.-Ztg.“ nur zu deutlich.

Herrn Dizenziats Mumm christlicher Sinn zeigt sich in der am 23. Juli erschienenen Nummer von „Das Reich“ in einem sehr schlechten Lichte. Darin polemisiert unter dem bekannten Pseudonym „Monheim“ Herr Mumm nämlich wieder einmal gegen den „Korr.“. Wir haben — wenigstens in den Augen Mums — das Verbrechen begangen, von der Beurteilung eines Lebrlings in Amberg, der das Haus seines Lehrherrn in Brand steckte, zu nicht weniger als neun Jahren Zuchthaus nach andern Blättern Mitteilung zu machen und das Urteil ungeheuerlich zu nennen. Monheim-Mumm reißt sich deswegen natürlich nur am „Korr.“. Eine besondere Entgegnung bereitet es ihm, feststellen zu können, daß der Verurteilte 19 Jahre alt und nicht mehr Lehrling, ist, er soll auch nicht „Mumm“ und „einzigartig“, sondern ein gewöhnlicher Junge sein, der von dem Pfade der Tugend schon einmal abgewichen ist. Das alles hat Herr Mumm eruiert, um ausgerechnet gegen den „Korr.“, das ehemals von ihm so hochgeschätzte Organ des Buchdruckerverbandes, vom Leder ziehen zu können. Wir haben selbstverständlich die Notiz in ihrem vollen Umfange für wahr gehalten; hätten wir dergleichen in dem Stöder-Mummischen „Reich“ entdeckt, wären wir allerdings nicht so gutgläubig gewesen. Das Schönste ist aber, daß sich Herr Mumm zum Verteidiger des auch so noch ungeheuerlichen Urteils aufwirft, denn er fragt: „Ist es wirklich ungeheuerlich, wenn man solche Upachen auf lange hinaus unschädlich zu machen sucht?“ Das sagt ein Verkünder der christlichen Liebe! Wer die Beurteilung eines jugendlichen Tunichtgut zu der barbarischen Strafe von neun Jahren Zuchthaus wegen Brandstiftung gutheißt, muß freilich steif und fest von der Richtigkeit des Sprichworts überzeugt sein, daß man die großen Diebe laufen lassen, die kleinen aber hängen muß. Christlich ist dieser Standpunkt aber noch weniger als juristisch haltbar.

Der zweite Klingelbeutelgang des „Reich“ hat bis jetzt 8491,06 Mk. eingebracht. Es ergeht nun der letzte Appell zur Erreichung der notwendigen 10000 Mark. 60000 Mk. hat vor zwei Jahren Stöder zusammengetrommelt mit dem speziellen Hinweise, daß die Vorgänge im Buchdruckgewerbe die Erhaltung des „Reich“ zu einer dringenden Pflicht machen. Nun ist der zweite Bump fast aufgebracht, aber bald wird auch er wieder aufgebraucht sein, denn die große christlich-nationale Arbeiterbewegung, über die Mumm ständig einen Schwall von Ruhmredereien ergießt, ist nicht in der Lage, eine sich rüchhaltlos in ihren Dienst stellende Tageszeitung auf den Weinen zu halten. Selbst die fortgesetzten Bemühungen unsrer Organisation machen die Abonnentenzahl nicht steigen. Auch eine Wertbemessung!

Daß schriftlich gegebene Inzerataufträge Privaturlunden sind, ist eine von den Zeitungs-Expeditoren und -verlegern noch nicht allgemein genug erkannte Tatsache. Eine vor einer Ferienstrafkammer des Leipziger Landgerichts geführte Verhandlung ist nicht nur für den gedachten Personenkreis von Interesse, sie bildet auch eine ernste Warnung an diejenigen, die mit dem Aufgeben von Inzeraten Scherze begehen, die hintennach bitter aufstoßen. Zwei Arbeiter hatten auf einer Postkarte die Verlobungsanzeige eines Bekannten, der sich aber gar nicht verlobt hatte, aufgesetzt und zur Inseration an das „Bornaer Tageblatt“ gelangt. Diese Zeitung nahm die „Verlobungsanzeige“ auch auf. Der Unfug kam aber schnell ans Tageslicht und das Landgericht verurteilte den einen „Wigbold“, der den Streich ausgeführt hatte, wegen Fälschung einer Heiratsurkunde zu drei Wochen

und den andern, der auf Anstiften seines Freundes die Karte geschrieben hatte, zu einer Woche Gefängnisstrafe. In der Begründung des Urteils heißt es, daß die Voraussetzungen des § 268 Ziffer 1 des Reichsstrafgesetzbuchs allenthalben erfüllt seien; die beiden Angeklagten haben die Urkundenfälschung begangen, um einem andern einen Schaden zuzufügen, und zwar durch Ehrenkränkung und durch Preisgabe zum Spotte und zur Herabsetzung dessen, auf dessen Kosten sie sich ihren schlechten Witz leisteten, außerdem haben sie aber auch noch die Zeitung materiell geschädigt, die für das Inserat keine Bezahlung bekommen hat.

Die „Märkische Volksstimme“ in Rottbus hatte in einem Artikel das Sporellystem der evangelischen Kirche zu Spremberg kritisiert. Darin wurde eine Pfarrerbeleidigung erblickt und der verantwortliche Redakteur zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Sechs Monate wollte der Staatsanwalt den Sünder in Staatspension gesen lassen.

Walter Reistkow, ein Großer unter den Vertretern der modernen Malerei, der Mitbegründer der Berliner Sezession, ist, erst im 43. Lebensjahre stehend, an einem Rückenmarksleiden gestorben. Reistkow ist der Maler des Grunewalds, die Grunewalds- und die märkischen Landschaften waren sein Spezialgebiet. Im Entwerfen von Papeten und Vorjaspapieren leistete er jedoch auch Bedeutendes. Unter seiner schriftstellerischen Betätigung nimmt der Roman „Auf der Schwelle“ den ersten Platz ein.

Eine kräftige Widerlegung der Beurteilung der Tätigkeit der Gewerkschaftsführer durch die Scharfmacher liefert Freiherr v. Berlepich, der frühere preussische Handelsminister und Führer der Gesellschaft für soziale Reform. In der „Sozialen Praxis“ gibt dieser Sozialpolitiker nämlich seine Erfahrungen und Einbrücke wieder, die er als unparteiischer Leiter der Schlichtungskommission im Holzgewerbe gemacht und empfangen hat. Herr v. Berlepich schreibt über die zwecks Abschlußes eines neuen Tarifs im Frühjahr 1908 in Leipzig geführten gemeinsamen Verhandlungen folgendes: „Überhaupt zeugte die Art, in welcher die Verhandlungen geführt wurden, eben nicht auf der „Korr.“ in der Höhe des „Gefechts“ mitunter steigerte, wenn auch hin und wieder einige Vorwürfe erhoben wurden, die hätten unterbleiben können, ohne die Sachlichkeit und Vollständigkeit der Verhandlungen zu beeinträchtigen, ganz unzweifelhaft davon, in wie hohem Grade schon die Gewohnheit der Unternehmer und der Arbeiter, sich an einem Tische zusammenzusetzen und bestehende Differenzen zu besprechen, im Holzgewerbe zur Chance für den Erfolg von Verhandlungen zum Abschluß von Tarifverträgen geworden ist. Bei beiden Parteien steht die Überzeugung fest, daß alles geschehen muß, was möglich ist, um bestehende Differenzen in Frieden auszugleichen, um Streiks und Aussperrungen zu vermeiden. . . . Ich bin von Leipzig mit der größten Hochachtung von den Männern geschieden, die sich jahraus jahrein dieser Tätigkeit hingeben, und es ist mir nicht zweifelhaft, daß sie an sich um das vielfache geeigneter sind, Vereinbarungen über die Arbeitsbedingungen im Holzgewerbe, die den tatsächlichen Verhältnissen und der Billigkeit entsprechen und für beide Teile vorteilhafter sind, herbeizuführen als irgendein Schiedsrichter, weil sie eben die ersafrensten Sachverständigen sind. Der Schiedspruch ist stets nur ein mangelhaftes, wenn auch nicht immer zu vermeidendes Auskunftsmittel. Er wird in dem Maße überflüssig werden, als die Einsicht bei den Beteiligten wächst, daß die Wahrung des eignen Interesses eine notwendige Grenze in der Wächung vor dem Interesse des Gegners, der in Wahrheit kein Gegner, sondern ein Verufsgenosse ist, finden muß, daß das eigne geschäftliche Interesse auf den Abschluß von Tarifverträgen hindrängt, in dem Maße endlich, in dem die gewählten Führer der Organisation von dem weitgehendsten Vertrauen ihrer Wähler getragen werden.“ Herr v. Berlepich hätte in anderen Berufen die Gewerkschaftsführer von der gleichen vorteilhaften Seite kennen lernen können, wenn die Gelegenheit dazu geboten wäre. Es ist aber gut, daß er seinen Empfindungen Ausdruck gab, denn den gereuliden Tiraden der Scharfmacher ist damit ein Gegengewicht geschaffen.

Freibier, Zigarren, Biergläser, Tafeluhren usw. als Ersatz für auskömmliche Löhne und Koalitionsfreiheit — nach dieser bewährten Methode des bekannten Geheimrats Pilger wird immer noch in den staatlischen Bergwerken des Saarreviers verfahren. Als passendste Gelegenheit, auf geschätzte Weise „das gute Einnehmen“ zwischen den Vergleuten und den Bergverwaltungen zu demonstrieren, gelten seit langen die Bergfeste, die alle zwei Jahre auf den staatlischen Gruben des Saarreviers veranstaltet werden. Letzthin fand wieder einmal so eine „Friedensdemonstration“ statt, nicht weniger als 100000 Personen nahmen daran teil. Von den zwölf Berginspektionen, die jede für sich

feiert, beteiligten sich so zwischen 10000 und 25000 Bergleute einschließlich ihrer Angehörigen. Verbraucht wurden 113 Schöen, 85475 Pfund Dajenfeisch, 46303 Pfund Schinten, 127357 Pfund Brot, 217915 Liter Bier, 334632 Stück Zigarren, 12586 Pfund Reis, 3582 Pfund Salz, 3884 Pfund Senf, 2200 Liter Simonade. An die ältern Bergleute wurden 315 Taschenuhren, 40 Pfeifen und 14000 Biergläser mit Widmung verschenkt. Über auch im dunklen Saarrevier wird es bald dämmern, daß mit solchen Festivitäten und „Auszeichnungen“ und einem derartigen Kaffeekongium von dem, was „zu des Leibes Notdurft“ gehört, die soziale Frage nicht gelöst werden kann.

Der Zentralverband der Ortskrankenkassen im Deutschen Reich hält seine diesjährige (15.) Jahresversammlung vom 9. bis 11. August in Braunschweig ab. Auf der Tagesordnung steht ein Vortrag von Professor Dr. Franke (Berlin) über Gewerbetrankeheit und Unfall, ein Vortrag über die Verhältnismäßig bei den Krankenkassen, eine Aussprache über das Mitglieds- und Quittungsbuch, das den Kassenverwaltungen sehr viel Schereereien bereitet und das diese daher am liebsten abschaffen möchten. Eine Anzahl eingegangener Anträge beschäftigt sich mit Verbesserungen der gegenwärtigen Einrichtungen der Ortskrankenkassen, z. B. Sicherung gegen Schädigungen des Kassenvermögens infolge Winderung des Kurswertes, Umstellung von Kassenrevier für Provinzen, Anrechnung der bei andern Kassen verbrachten Mitgliedschaft in die Karenzzeit für Ansprüche auf Familienunterstützung usw.

### Eingänge.

Deutscher Buch- und Steinbruder. Monatlicher Bericht über die gesamten graphischen Künfte mit der Beilage: „Graphische Feierstunden“. Herausgeber: Ernst Morgenstern, Berlin W 57, Dennewitzstraße 19. Heft 10 des XIV. Bandes. Vierteljährlich durch die Post 2 Mk., Einzelheft 75 Pf.

### Briefkasten.

Zwei Wetende: Deswegen fragt man doch nicht beim „Korr.“ an, sondern man guckt in den Duden. — P. J. in Stuttgart: Wir danken für die gesandten Nummern. Wollen sehen, wie gelegentlich zu verwenden. — Nach Gleiwitz: Da die neue Peter-Hilf-Wäffle doch mehr lokales Interesse hat, müßte (eventuell) von dort aus diesem Tarifverächter auf das Dach gestiegen werden. — U. W. in Bremerhaven: 3,05 Mk. — J. C. in Hamburg: 3,55 Mk. — P. W. in Frankfurt a. M.: Ihre Mitteilungen sind an sich ganz interessant und auch guttendend. Wir kennen den „Werbegang“ des eigentlichen Machers in der „Deutschen Buchdruckerei“ aber in allen seinen Phasen, halten unser Pulver jedoch trocken. Daß ein solcher Mann dazu berufen ist, das Vaterland (des: das Gewerbe) zu retten, ist gar nicht so „perwunderlich“. Die

eigne Entwicklungsfähigkeit findet in der feinen Fäden anvertrauten „D. B.-Ztg.“ doch ein gelungenes Pendant.

## Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Mariendorfer Straße 13, I. Fernpredamt VI, 11191.

**Bezirk Glogau.** Als Delegierte zum Gautage sind gewählt: Alfred Wiedel (Grünberg), Hermann Prosig (Neufals), Oskar Dieb, Paul Friebe und Uffr. Selb (Glogau). Stellvertreter ist Karl Krögisch (Gagan).

**Bezirk Meisse.** (Gautagsdelegiertenwahl.) Abgegebene Stimmzettel 134, gültig 132, ungültig 2. Es erhielten Stimmen die Kollegen: Müller (Meisse) 128, Woywod (Meisse) 128, Schulz (Wrieg) 109, Rysas (Wrieg) 95, Ryghlicki (Wrieg) 85, Schulz (Oppeln) 118. Die geperrt Gedruckten sind somit gewählt. Als Ersatzmann ist Kollege Ryghlicki (Wrieg) gewählt.

**Bezirk Waldenburg (Schl.).** Zu dem am Sonnabend, den 8. und Sonntag, den 9. August, abzuhaltenden Gautage sind von 211 ausgegebenen Stimmzetteln 181 eingegangen. Ungültig 4, Absolute Mehrheit 89. Es erhielten Stimmen: Böfke (Langenbielau) 140, Gutarsky (Freiburg) 99, Heinrich (Reichenbach) 57, Hoffmann (Waldenburg) 172, König (Neurode) 79, Miruh (Waldenburg) 101, Parfch (Schweidnitz) 41, Potkop (Schweidnitz) 57, Rofh (Glag) 114, Schmidt (Striegau) 58, Schmitz (Waldenburg) 31, Wiebach (Neurode) 131, Wöigt (Gottesberg) 68, Wagenknecht (Freiburg) 86. Die geperrt gedruckten Namen sind gewählte Delegierte. Stichwahl zwischen König (Neurode) und Wagenknecht (Freiburg).

### Adressenveränderungen.

**Hlenzburg.** Vorsitzender des Tarifschiedsgerichts: Chr. Thode, Sandberg 29, IV.  
**Harburg-Wilhelmsburg.** Vorsitzender: Willj. Raßfuß, Harburg, Baustraße 1, III.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Danzig der Sezer Ernst Hannmann, geb. in Danzig 1889, ausgel. das. 1908; war noch nicht Mitglied. — G. Fango, Kettlerberggasse 7, II.  
In Duisburg der Sezer Joseph Königs, geb. in Wachen 1867, ausgel. das. 1886; war noch nicht Mitglied. — In Oberhausen der Drucker Otto Mölter, geb. in Berlin 1888, ausgel. in Oberhausen 1907; war noch nicht Mitglied. — V. Ahlbrind in Duisburg, Friedrich-Wilhelm-Straße 76.  
In Gütstadt der Sezer Klaus Frohböse, geb. in Rendsburg 1883, ausgel. in Parchim i. M. 1901; war schon Mitglied. — Martin Prüter in Kiel, Schauenburger Straße 34, a. S. der Drucker August Güntzer, geb. in Halle a. S. der Drucker August Güntzer, geb.

in Teicha (Saalkreis) 1879, ausgel. in Halle a. S. 1897; war schon Mitglied. — Franz Schindelbauer, Schwetfische Straße 23.

### Arbeitslosenunterstützung.

**Höln.** Dem Sezer Otto Ehler aus Mader (Kreis Hörn) ist angehängt in Göttingen sein Buch, Berlin 4173 (Hauptbuchnummer 49951), abhandeln gekommen. Demselben ist ein zweites Buch (Rheinland-Westfalen 1908) ausgestellt worden und ist das erste Buch im Auffindungsfalle an die Hauptverwaltung zu senden.

### Versammlungskalender.

**Auerbach-Elfeld-Falkenstein.** Versammlung Sonnabend, den 1. August, abends punkt 8 1/2 Uhr, im Restaurant „Bergfelder“ in Elfeld.  
**Bremen.** Maschinensezer generalversammlung Sonntag, den 2. August, vormittags 10 1/2 Uhr, im „Gewerkshaus“, Faulenstraße.  
**Dresden.** Maschinensezer versammlung Sonnabend, den 1. August, abends punkt 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal „Alte Brauerei“.  
**Dresden.** Korrektoren versammlung Freitag, den 31. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant „Zum Senfeller“, Rausbachstraße 18, v.  
— Maschinensezer versammlung Sonntag, den 2. August, vormittags 10 1/2 Uhr, bei Wdm. Raufbachstraße.  
**Duisburg.** Bezirksversammlung Sonntag, den 23. August, vormittags in Wochst. Urträge hierzu sind bis zum 12. August an W. Ahlbrind einzulenden.  
**Elzenburg.** Vorstandsjung Freitag, den 31. Juli, abends 9 Uhr, im „Goldenen Anker“.  
**Gagen i. M.** Versammlung Samstag, den 1. August, abends 9 Uhr, im „Sanitarrestaurant“, Böhmerstraße.  
**Hohenstein-Ernstthal a. Ang.** Versammlung Sonnabend, den 1. August, abends 8 1/2 Uhr, im „Johannisgarten“.  
**Hünster i. M.** Versammlung Samstag, den 1. August, abends 9 Uhr, im Vereinslokal Madenbrod, Agidstraße.  
**Kauf.** Auserordentliche Versammlung Sonnabend, den 1. August, abends punkt 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal.  
**Saalfeld a. S.** Versammlung Sonnabend, den 1. August, abends 9 Uhr, im „Weininger Hof“.  
**Zweibrücken (Wals).** Auserordentliche Versammlung Samstag, den 1. August, im Vereinslokal (Alte Brauerei Meier).

### Tarifamt der Deutschen Buchdrucker.

Berlin SW 48, Friedrichstraße 239.  
Briefadresse: z. B. des Geschäftsführers Herrn Paul Schliebs.

### Bekanntmachung.

Ehrengericht für den II. Tarifkreis (Sich Krefeld). Vorsitzender: Karl Kramer, i. Firma Kramer & Baum. Prinzipalmitglieder: Dr. Buscher, Joh. van Wden, Wd. Reimann. Gehilfenmitglieder: Guft. Murmann, Ed. Gonfensky, A. Schirgers.

Wahlen für die Schiedsgerichte. Schiedsgericht Posen. (Prinzipalwahl.) Leo Sieburth, i. Fa. Lohm & Sieburth (Posen). Berlin, den 25. Juli 1908.

Georg W. Bügenstein, A. G. Giesede, Prinzipalvorsitzender. Gehilfenvorsitzender. Paul Schliebs, Geschäftsführer.

## Typographsetzer

mit längerer Praxis, welcher der englischen Sprache mächtig ist und geneigt wäre, vorübergehend in England tätig zu sein, zu sofortigem Antritt gesucht. Werte Offerten unter Nr. 475 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

## Zwei tüchtige Maschinenmeister

gefesten Alters, wovon der eine befähigt sein muß, die Aufsicht über den Maschinenpark zu übernehmen, der andere mit dem Anlegearrappat „Universal“ vertraut ist, werden in dauernde Stellung für eine Druckerei Mitteldeutschlands gesucht. Wir bitten um Angabe der bisherigen Stellungen. Werte Anerbietungen unter Nr. 471 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

**Kleine komplette Druckereianrichtung**  
Bostonpresse (20:30), billig verkauft. [461]  
Berlin, Neue Wintterfeldstr. 15, Papiergeschäft.

**Matrizenbohrmaschine**  
gebraucht, aber gut erhalten, zu kaufen gesucht. Werte Preisofferten erbeten unter Nr. 467 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Ein tüchtiger, in Werk- und Plattendruck erfahrener, unverheirateter **Maschinenmeister** findet bei uns Stellung. Wir bitten um Meldung unter Angabe der bisherigen Stellungen und der Gehaltsansprüche. [476]  
Hilfenburg, S. M.  
Pfeifersche Hofbuchdruckerei.

**Tüchtiger Schriftgießer**  
für Souche-Komplettschneide- und ein Handmaschinenmeister sind in dauernde Kondition im Bedingnen. Werte Offerten unter S. P. 438 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

**Ein Galvanoplastiker**  
tüchtiger, längerer Vöpreffer, findet sofort dauernde Stellung bei [477]  
A. Krämer, Stuttgart, Landhausstr. 68.

**Die Teilnehmer der Kölner Gen.-Berj.**  
auf einer Bromsüber-Postkarte.  
Scharf, deutlich! Preis 15 Pf. — Fürs Vereinslokal das gleiche Bild vergrößert auf 33:27 cm mit Karton 1,50 Mk.  
Jeder Teilnehmer ist auf beiden Ausführungen an der Hand des mitreproduzierten nummerierten Namensverzeichnis sofort aufzufinden. Gesperrte Ergänzung zum Protokolle. Wo nicht erhältlich, Kollegen zur Auslieferung gelehrt. [447]  
Anstaltsalt Max Schmitz, Leipzig, Pl. 90.

**H. MATHAEUS, STUTTGART**  
Brosche  
Gablesbergstrasse 71  
p. S. M. 175 Garla Golddouble Katalog gratis u. franko

**Dresden Buchdruck-Maschm.-Verein Dresden**  
Sonnabend, den 1. August, abends 8 1/2 Uhr:  
**Monatsversammlung**  
im Vereinslokal. [468]  
Zahlreiches Erscholen erwartet Der Vorstand.

**Meissen.** [474]  
Sonntag, den 2. August: JOHANNISFEST. Von vorn 9 Uhr an: Treffpunkt der auswärtigen und hiesigen Kollegen in der „Buchdruckerbörse“ (Rest. Beulig, Kleinmarkt). Punkt 11 Uhr: Versammlung im „Waldschlößchen“ (Stadtpark): Bericht-erstattung über den Gautag. Hierauf daselbst gemeinsames Mittagessen. Von 2 Uhr an im „Roten Hause“ (Nossener Str.): Konzert, Stornschießen, Raritätenkabinett usw. usw. Abends von 7 Uhr an Tanz und humor. Vorträge im „Waldschlößchen“.

**Maschinensezerverein Nordwest**  
Sitz Bremerhaven.  
Sonntag, den 2. August, vormittags 10 1/2 Uhr:  
**Auserordentl. Generalversammlung**  
in Bremen  
im „Gewerkshaus“, Faulenstraße.  
Der Vorstand. [463]

**Anhang zum Tarife**  
von Konrad Ehler.  
Preis des Exemplars 10 Pf. (3 Pf. Porto). Bestellung nehmen die Herren Verbandsfunktionäre sowie Georg Böblich, Leipzig, Salomonstraße 8, entgegen.

Am 25. Juli verschied hier im Elisabethkrankenhaus, in welchem er auf der Reise Aufnahme fand, unser Mitglied, der Schriftsetzer **Jakob Albertz** aus Aachen im 51. Lebensjahre an Lungenerkrankung. [472]  
Möge ihm die Erde leicht sein!  
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm  
Der Ortsverein Halle a. S.

Am 25. Juli verstarb unser wertos Mitglied, der Setzer **Wilhelm Zieher** aus Hamburg im 49. Lebensjahre. [470]  
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm  
Der Buchdruckerverein in Hamburg-Altona.

Am 25. Juli verstarb plötzlich in den Folgen eines Schlaganfalles unser lieber Kollege, der Setzer **Wilhelm Zieher** im 49. Lebensjahre. [469]  
Sein braver und biederer Charakter sichert ihm ein trones Andenken.  
Das Personal der „Hamburger Nachrichten“.

Am 25. Juli verstarb unser liebes Mitglied, Kollege [464]  
**Wilhelm Zieher.**  
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm die  
Liedertafel Gutenberg von 1877, Hamburg.

**Adressen für Zusendungen**  
an den „Korrespondent für Deutschland“ Buchdrucker und Schriftgießer:  
für Artikel u. Korrespondenzen: Ludwig Rexhäuser, Buchhändler und Gewerkschaftlicher: Willi Ersh, Buchbinderschriftsetzer, Zülfen, Offerten, Postkarten usw.: Georg Böblich, sämtlich in Leipzig, Salomonstraße 8.